

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 21. Dez. bis 27. Dez. 45 Reichspfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile: oberer Raum 20 Goldpfennige, unterer Raum 15 Goldpfennige, Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 300

Dienstag, 23. Dezember 1924

31. Jahrgang

Eine deutsche Völkerbund-Note.

Für Deutschlands Eintritt!

Bedingungen: Gleichstellung, Sitz im Völkerbundsrat, keine Verpflichtung zur Teilnahme an militärischen Sanktionen.

Die Frage der militärischen Zwangsmaßnahmen.

Berlin, 22. Dezember.

Die Reichsregierung hat, wie am Donnerstag mitgeteilt wurde, zur Klärung der Frage der Beteiligung Deutschlands an kriegsrechtlichen Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes eine Note an den Völkerbund gerichtet, die zugleich den Regierungen der Ratsmächte mitgeteilt wurde.

Die Note trägt u. a. folgendes vor: Die deutsche Regierung glaubt, daß die politische Entwicklung des letzten Jahres die Möglichkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eröffnet hat. Sie hat daher im September den Entschluß gefaßt, den alsbaldigen Eintritt in den Völkerbund ins Auge zu fassen. Zu diesem Zwecke hat sie sich zunächst mit den im Völkerbund vertretenen Regierungen in Verbindung gesetzt und ihnen ein Memorandum übermittelt, das gewisse für die deutsche Mitwirkung in den Aufgaben des Völkerbundes wichtige Probleme zur Klärung bringen sollte. Wie Sie aus dem anliegenden Abdruck des Memorandums erkennen wollen, handelt es sich darum, eine Stellungnahme jener Regierungen zu der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat sowie zu der Frage der Beteiligung Deutschlands bei den im Artikel 16 der Völkerbundsatzung vorgesehenen Sanktionsmaßnahmen herbeizuführen.

Das in Rede stehende Problem ist für das Schicksal Deutschlands von so außerordentlicher Tragweite, daß die Deutsche Regierung seine Lösung nicht einfach der Zukunft überlassen kann. Um ihrem Ziele näher zu kommen, stellt sie nunmehr keinen anderen Weg, als das Problem dem Völkerbunde selbst zu unterbreiten. Es handelt sich um folgendes:

Der Artikel 16 regelt das Verfahren, das im Falle eines Friedensbruchs gegen den schuldigen Staat zur Anwendung gebracht werden soll. Er verpflichtet die Völkerbundsmitglieder zu Maßnahmen wirtschaftlicher und militärischer Art, wie sie bisher im allgemeinen nur unter Herbeiführung des Kriegszustandes möglich waren. Jedenfalls müssen die Staaten, die sich an solchen Maßnahmen beteiligen, stets gewärtig sein, von dem betroffenen Staate als kriegführende Mächte behandelt zu werden. Daß sich hieraus für nahezu alle Mitgliedsstaaten gewisse Gefahren ergeben, ist richtig. Diese werden aber unerträglich gesteigert für ein Land, das sich, wie Deutschland, in zentraler Lage befindet und völlig entwaffnet ist. Zur Kennzeichnung des Zustandes, der durch die einseitige Entwaffnung Deutschlands herbeigeführt worden ist, mag nur an folgender Tatsache erinnert werden:

Deutschland befindet sich in völliger militärischer Ohnmacht inmitten eines stark bewaffneten Europa. Wenn die im Artikel 16 vorgesehenen Maßnahmen zu kriegerischen Ereignissen führen, ist Deutschland außerstande, einem militärischen Einbruch in sein Gebiet wirksam entgegenzutreten. Dies ist eine notwendige Folge der Tatsache, daß die gesamte Organisation des Völkerbundes kaum vereinbar ist mit dem militärischen Übergewicht einzelner Staaten, gleichviel ob sie dem Bunde angehören oder nicht.

Aus den Schwierigkeiten, die dieses Mißverhältnis für eine Beteiligung Deutschlands an dem Sanktionsverfahren zur Folge hat, gibt es nach Ansicht der Deutschen Regierung nur einen Ausweg: Dem Deutschen Reiche muß für den Fall internationaler Konflikte die Möglichkeit belassen werden, das Maß seiner aktiven Teilnahme selbst zu bestimmen.

Die Anlage.

Der Note ist als Anlage das den Ratsmächten am 29. September überreichte Memorandum beigegeben. Dieses Memorandum hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

Die deutsche Regierung steht in der Sicherung des Friedens und der internationalen Solidarität den Weg, der allein zu einem kulturellen Aufstieg der Menschheit führen kann. Unter den gegebenen Verhältnissen erscheint ihr der Zusammenschluß der Staaten im Völkerbund als das aussichtsreichste Mittel, um diese Idee zu verwirklichen. Wenn der im Jahre 1919 von der deutschen Friedensdelegation in Versailles gestellte und damals von den Alliierten und Assoziierten Regierungen abgelehnte Antrag auf Beteiligung Deutschlands am Völkerbunde bisher nicht erneuert worden ist, so hat dies seinen Grund in der Tatsache, daß Deutschland angeht, der Gestaltung der politischen Verhältnisse nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages von seiner Mitarbeit im Rahmen des Völkerbundes erspriessliche Folgen nicht erwarten konnte. Die Deutsche Regierung glaubt, daß jetzt, insbesondere nach dem Versailler und Ergebnis der Konferenz von London, die Grundlage für ein geheißliches Zusammenwirken im Völkerbunde gegeben ist. Sie hat sich deshalb entschlossen, nunmehr den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu erstreben.

Im Hinblick auf die bisherige internationale Erörterung dieser Frage erscheint es der deutschen Regierung nicht tunlich, ohne weiteres an den Völkerbund einen Antrag auf Zulassung zu richten. Um alles zu vermeiden, was Rückschlüsse in der Entscheidung der politischen Weltlage herbeiführen könnte, wünscht sie zunächst mit den im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen in aller Offenheit gewisse Fragen zu klären, die für die deutsche Mit-

wirkung an den großen, dem Völkerbund obliegenden Aufgaben von entscheidender Bedeutung sind.

1. Es liegt der deutschen Regierung fern, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen. Sie ist der Ansicht, daß das Ziel der Entwicklung des Völkerbundes nur

die völlige Gleichstellung

aller in ihm vereinigten Staaten sein kann. Solange indes die Schaffung des Völkerbundes gewissen Staaten insofern eine Sonderstellung einräumt, als sie ihnen das Recht zu einer ständigen Vertretung in dem in erster Linie zur Exekutive berufenen Organ, dem Völkerbundsrat, gibt, muß die deutsche Regierung das Recht zu einer solchen Vertretung auch für sich in Anspruch nehmen. Sie muß deshalb bei Stellung ihres Zulassungsantrages die Gewißheit haben, daß Deutschland alsbald nach seinem Eintritt einer ständigen Ratsitz erhalt.

2. Der Artikel 16 der Völkerbundsatzung sieht die Beteiligung der Bundesmitglieder an Zwangsmaßnahmen gegen solche Staaten vor, die den Frieden gebrochen haben. Solange die gegenwärtige, sich aus der Entwaffnung Deutschlands ergebende Ungleichheit des militärischen Rüstungsstandes andauert, ist

Deutschland im Gegensatz zu anderen Mitgliedern des Völkerbundes völlig außer Stande, auf Grund des Artikels 16 an irgend einer Bundesexekution teilzunehmen.

3. Die deutsche Regierung ist aber bereit, dem Völkerbund gegenüber durch eine ausdrückliche Erklärung zu bekräftigen, daß sie zur Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen entschlossen ist. Allerdings kann die deutsche Regierung in diesem Zusammenhang nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die tatsächliche Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen nicht allein von ihren lokalen Absichten abhängt. Sie muß erneut betonen, daß vor allem die Durchführung der Londoner Vereinbarungen

die beschleunigte Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände an Rhein und Ruhr

zu einer unbedingten Notwendigkeit macht.

4. Im Artikel 22 der Völkerbundsatzung heißt es, daß die Vormundschaft über unfähigwärtige Völker denjenigen fortgeschrittenen Nationen übertragen werden soll, die sich auf Grund ihrer Hilfsmittel und ihrer Erfahrungen am besten dazu eignen. Seit dem verlorenen Kriege von jeder kolonialen Betätigung ausgeschlossen, erwartet Deutschland zu gegebener Zeit aktiv an dem Mandatensystem des Völkerbundes beteiligt zu werden.

Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Berücksichtigung der vorstehenden Gesichtspunkte eine Sachlage schaffen wird, die nicht nur den Interessen Deutschlands, sondern auch den Interessen des Völkerbundes dient. Die Mitarbeit an den hohen Aufgaben des Völkerbundes, zu der Deutschland bereit ist, und auf die es ein Anrecht hat, wird dazu beitragen, die Erfüllung dieser Aufgaben der Verwirklichung näherzubringen.

*

Das Wesentliche an der deutschen Völkerbundsnote ist die Tatsache, daß sich Deutschland damit zum ersten Male offiziell an den Völkerbund direkt wendet. Es handelt sich dabei zweifellos um den ersten Schritt zu einem offiziellen Eintrittsgesuch der deutschen Regierung und damit um die konsequente Fortführung der von Marx eingeleiteten und von der Sozialdemokratie stets geforderten Verständigungspolitik auf der ganzen Linie.

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit hat es die deutsche Regierung vorgezogen — wie das Memorandum beweist — ihre Einwendungen gegen die Völkerbundsabmachungen nicht an den Völkerbund selbst, sondern an die Mitgliedsstaaten zu richten. Gerade dieser Umstand beweist den eingetretenen Fortschritt in der deutschen Außenpolitik.

Das Urteil im Magdeburger Verleumdungsprozeß.

3 Monate Gefängnis für Rothard.

Magdeburg, 23. Dezember. (Radio.)

Im Magdeburger Verleumdungsprozeß wurde der Angeklagte, Redakteur Rothard, von der Mitteldeutschen Presse in Stuttgart zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Reichspräsidenten wird die Fugungis zugestanden, das Urteil an Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen und zwar auf der ersten Seite der Mitteldeutschen Presse, ferner in der Magdeburger Zeitung und im Vorwärts. Die Kosten des Verfahrens hat der Angeklagte zu tragen. (Eine Würdigung dieses Urteils wird erst möglich sein, wenn die Urteilsbegründung vorliegt, aber die die in letzter Stunde eingetretene Kammermeldung noch nichts enthält. D. Red.)

Die Räumung der Kölner Zone.

In französischem Licht.

SPD. Paris, 22. Dezember. (Durch Telefon.)

Von französischer sozialistischer Seite wird dem „Sozialistischen Pressedienst“ über die Räumung der Kölner Zone folgendes mitgeteilt: Die deutsch-französischen Beziehungen scheinen wieder einmal an einem kritischen Punkt angelangt zu sein. Zwei Monate werden nunmehr schon die Wirtschaftsverhandlungen geführt, ohne daß eine Verständigung erzielt werden konnte. Diese Tatsache hat in Frankreich auch in linksstehenden Kreisen Zweifel an der Richtigkeit der Behauptung entstehen lassen, daß alle Schuld dafür nur an der französischen Delegation läge. Andererseits aber verkennt man hier nicht, daß die Absicht Englands und Frankreichs, die Kölner Zone nicht an vorgegebenem Datum zu räumen, in Deutschland tiefste Beunruhigung, vor allem in nicht-nationalistischen Kreisen, geschaffen hat.

Das Mißtrauen gewinnt wieder an Boden, hüben und drüben, und es ist klüger, sich das offen zu sagen und nach Gründen zu forschen, als etwa aus faktischen Gründen es zu verschweigen. Die französischen Sozialisten stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Räumung der Kölner Zone und der Ruhr so rasch wie möglich zu erfolgen habe. Man geht wohl auch nicht irrt, wenn man annimmt, daß der Ministerpräsident Herriot der Aufassung treu geblieben ist, die er während der Londoner Sommerkonferenz zum Ausdruck brachte und die darauf hinauslief, für die Räumung der Ruhr eine Maximalfrist festzusetzen, deren Verkürzung er eventuell von vornherein ins Auge faßte. Wie kommt es nun, daß trotzdem Schwierigkeiten entstanden sind, was die Räumung der Kölner Zone betrifft?

Um sich darüber einigermassen klar zu werden, muß man die verschiedenen Faktoren, die gegenwärtig dabei eine Rolle spielen, in Erwägung ziehen: 1. die Tatsache, daß die Räumung der Kölner Zone der französischen Linksregierung als eine praktische, günstige Gelegenheit erscheint, um auch die völlige Räumung des Ruhrgebietes zu vollziehen, ohne den Ablauf der Maximalfrist abzuwarten; 2. die Tatsache, daß der Bericht der Interalliierten Militärkommission über die jüngste Inspektion Deutschlands noch nicht abgeschlossen ist und daß über dessen Inhalt alle möglichen Gerüchte im Umlauf gesetzt wurden; 3. die Tatsache, daß die konservative englische Regierung aus den verschiedenartigsten Gründen die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar nicht vollziehen möchte; 4. die Tatsache, daß dem Stimmenerfolg der Linken zum Trotz die Möglichkeit einer unter dem maßgebenden Einfluß der monarchistischen Rechten stehenden Regierung in Berlin noch nicht ausgeschlossen ist. Man überstreift hier nicht, wenn man den letzteren Umstand, wenigstens vom politischen-moralischen Standpunkt aus, soweit die öffentliche Meinung in Frankreich in Betracht kommt, als den wichtigsten betrachtet. Ist man sich in Deutschland klar über die Wirkung der Regierungskrisis, die nach dem 7. Dezember ausgebrochen ist? Leute, die in Frankreich seit Jahren mit der sozialistischen Partei, der Liga der Menschenrechte und dem linken Flügel der radikal-sozialistischen Partei zusammen die Politik des Nationalen Bloks bekämpft hatten, zeigen sich heute erschreckt über die Entwicklung der Dinge in Deutschland. In der französischen Presse des Nationalen Bloks brach natürlich Jubel aus, als sich die Partei des deutschen Außenministers immer stärker nach rechts orientierte. „Damit sind unsere Prophezeiungen in Erfüllung gegangen“, schreibt die französische chauvinistische Presse. „Nachdem Deutschland die französischen Reparationsforderungen durch den Dawespian auf ein Minimum heruntergebrückt hat, nachdem Herriot ihm die Räumung der Ruhr in einer festgesetzten Frist feierlich zugesagt hat, kann man sich in Berlin den Luxus einer Rechtsregierung, die den wahren Gefühlen des deutschen Volkes entspricht, leisten.“ Auch wenn sie es nicht mit denselben Worten zum Ausdruck bringen, so steht doch fest, daß zahlreiche, zur Linken gehörende Elemente, die mit der Ankunft einer Linksregierung gerechnet hatten, daselbe denken: „Wenn die Stellung der Nationalisten, selbst nach einem Stimmenerfolg, Gewinn von über zwei Millionen für die Linke noch so stark ist, daß sie die Bildung einer dem Wahlergebnis entsprechenden Regierung verhindern können, welches wäre erst ihre Macht, wenn ihnen morgen etwa Neuwahlen neuen Gewinn brächten?“ Diese Frage hat man sich in den letzten Tagen in allen Kreisen ohne Unterschied der Partei gestellt. Die dadurch geschaffene Atmosphäre erschwert denjenigen, die auch unter den gegenwärtigen Umständen aus prinzipiellen politischen Erwägungen heraus für die rascheste Räumung der Kölner Zone und des Ruhrgebietes eintreten, ihre Aktion außerordentlich. Argumente, die sie früher mit Erfolg anwandten, stoßen jetzt wieder auf ein Mißtrauen, das vielleicht weitere Kreise umfaßt als vor dem 11. Mai 1924.

Daß die Lösung der deutschen Regierungskrisis um zwei Wochen verzögert wurde, hat in allen politischen Kreisen, in denen der Mehrheit sowohl als in denen der Minderheit, den Eindruck hervorgeufen, als ob sich Deutschland daraus ein Druckmittel schaffen wolle. Gabe es jetzt eine von nationalistischen Elementen nicht getragene republikanische Regierung in Berlin, dann wäre die Stellung der französischen Sozialisten stark, und sie könnten auf Einhaltung der vorgegebenen Koalitionsfrist drängen, ja, auf eine wesentliche Verkürzung der für die Ruhr festgesetzten Räumungsperiode, selbst auf die Gefahr hin, daß der Bericht der Interalliierten Militärkommission Dinge enthälte, die, ohne allzu schwerwiegend zu sein, die Zweifler in ihrem Mißtrauen bestärken könnten.

Über die ausgesprochene Rechtsrichtung der Partei des deutschen Außenministers, die starken Schwankungen, denen das Ren-

Schwierige Verhandlungen mit Frankreich.

Ein Zwischenfall.
SPD. Paris, 20. Dezbr. (Eig. Drahtber.)

In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die am Freitag mit Rücksicht auf die Weihnachtstage bis zum 30. Dezember vertagt worden sind, soll es am Freitag unmittelbar vor Loresschluss zu scharfen Zusammenstößen zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen für Baumwollwaren kommen sein. Da die deutsche Delegation die deutsch-französische Öffentlichkeit getrennt in Aufkenntnis über Verlauf und bisherige Ergebnisse der Verhandlungen halten zu müssen glaubt und den Vertretern der deutschen Presse jede Information über die tatsächlichen Vorgänge verweigert, sehen wir uns zu unseren Bedauern genötigt, die französische Darstellung des Zwischenfalles geben zu müssen. Danach sollen die Vertreter der französischen Baumwollindustrie so außerordentliche Forderungen erhoben haben, daß der Handelsminister Rainaldy sich selbst zu einer Intervention veranlaßt gesehen und die französischen Industriellen mit den Worten in ihre Schranken gewiesen haben soll: der Zweck ihrer Werbung sei eine Verständigung, nicht eine partielle Auseinandersetzung mit den deutschen Delegierten. Die beiden Delegationen hätten sich danach zurückgezogen, und als nach Wiederaufnahme der Sitzung die französischen Sachverständigen ihre ermäßigten Forderungen präsentiert hätten, wäre von den deutschen Delegierten förmlich Protest erhoben und schließlich die Sitzung demonstrativ verlassen worden. Innerhalb der französischen Regierung sei man über diesen Zwischenfall aufs peinlichste überrascht, und insbesondere Herriot habe am Freitagabend seiner Mißbilligung sehr scharfen Ausdruck gegeben. Soweit die französische Darstellung. Aus eigener Kenntnis der Dinge vermögen wir hier lediglich hinzuzufügen, daß die am Freitagabend erfolgte Abreise der deutschen Delegation mit diesem Zwischenfall nicht im Zusammenhang steht, wie dies u. a. von der „Liberte“ behauptet wird. Die kurze Unterbrechung der Verhandlungen ist bereits zu Anfang der Woche vereinbart worden.

Der deutsche Bericht.
SPD. Paris, 21. Dezbr. (Eig. Drahtber.)

Ueber den augenblicklichen Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden von der zuständigen deutschen Stelle folgende Mitteilungen gemacht: Die Besprechungen zwischen der Schmelzindustrie beider Länder sind noch zu keinem abschließenden Ergebnis gelangt. Dagegen haben die zu Beginn dieser Woche in Paris eingeleiteten Verhandlungen zwischen der eisenschaffenden und eisenerarbeitenden Industrie zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt, die in einer Art Vorabkommen ihre schriftliche Festlegung erfahren hat. Zu einer Einigung zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen ist es auf dem Gebiete der Seide und neuerdings auch auf dem der Möbelindustrie gekommen. Für die Ergebnisse der Spielwarenindustrie haben die Franzosen sich zur Einräumung des Minimaltarifs bereit erklärt. Da diese aber durch die bereits mehrfach erwähnte Novelle zum französischen Zolltarif auf das Bierfache des bisherigen Satzes erhöht werden soll, ist dieses Zugeständnis leider nur sehr platonischer Natur. Ganz beträchtlich auseinander ist man noch auf dem Gebiete der Textilindustrie, und zwar insbesondere auf dem der Baumwollzeugnisse.

Der Zwischenfall zu dem es in der Sonnabendung zwischen den Baumwollindustriellen beider Länder gekommen ist, wird von der deutschen Seite als absolut bedeutungslos bezeichnet, und die von der hiesigen reaktionären Presse gegebene Darstellung scheint in tendenziöser Weise gegen den Handelsminister Rainaldy aufgebauscht zu sein.

Innerhalb der eigentlichen Tarifverhandlungen sind am Sonnabend zum ersten Male die Frage der Errichtung von Konsulaten, der Seeschiffahrt und des gegenseitigen Niederlassungsrechts angeschnitten worden. Die von deutscher Seite vorgeschlagene Regelung auf Grund gegenseitiger Meistbegünstigung scheint den Franzosen, die jede langfristige Bindung vermeiden wollen, nicht erwünscht zu sein. Insbesondere gilt dies für das von Deutschland verlangte Niederlassungsrecht. Auch hinsichtlich der Errichtung von Konsulaten konnte bisher eine beide Teile befriedigende Formel nicht gefunden werden, obwohl man in der Sache selbst ziemlich einig zu sein scheint. Bezüglich der Seeschiffahrt wird von Frankreich die Inkraftsetzung der internationalen Abkommen von Barcelona und Genf vorgeschlagen, eine Regelung, die für Deutschland insofern nicht restlos befriedigend wäre, als sie sich nur auf Frankreich selbst, nicht aber auch auf die Gesamtheit der französischen Kolonien beziehen würde.

Chamberlain über die Räumung der Kölner Zone

SPD. London, 22. Dezember. (Eig. Drahtber.)

In den Besprechungen, die der deutsche Botschafter in London mit dem englischen Außenminister Chamberlain über die Räumung der Kölner Zone führte, hat Chamberlain die Räumung bis zum 10. Januar für unmöglich erklärt. Ergänzend erklärte er aber, daß die Räumung vielleicht in kurzer Zeit möglich sei.

Englische Fühlungnahme in Amerika.

Britische Reichskonferenz im Februar.
London, 20. Dezember.

Die englische Regierung plant für Februar eine Reichskonferenz der Dominien, die sich mit der Sicherungsfrage und der englischen Stellungnahme zum Genfer Protokoll beschäftigen soll. Man erwartet, daß bis dahin auch Lord Robert Cecil von seiner Amerika-Reise, die er am Freitag angetreten hat, zurückgekehrt ist und der Konferenz genaue Einzelheiten über die Bedingungen mitteilen kann, die von Amerika an die Teilnahme an den weiteren Abrüstungsaktionen geknüpft werden. Auffallen ist, daß Lord Robert Cecil, von den beiden führenden militärischen Sachverständigen der Oppositionsparteien, General Spears (liberal) und dem Luftfahrtminister im Kabinett Macdonald, Carl Thomps (Arbeiterpartei) begleitet ist.

Politische Notizen.

Wien, 22. Dezember. Unter den anlässlich der kommunistischen Arbeitslosen demonstration Verhafteten befinden sich auch reichsdeutsche Kommunisten, die den Strafrichtern übergeben wurden, weil sie sich falscher Pässe bedient hätten. Weitere zehn reichsdeutsche Kommunisten sind aus Oesterreich ausgewiesen worden. Die Wiener Polizei hat Dokumente in Händen, aus denen hervorgeht, daß die Arbeitslosen demonstration von Berlin aus in Szene gesetzt worden ist.

Rom, 22. Dezember. Aus Albanien kommt die Meldung, daß im Norden des Landes die Unzufriedenheiten durch die Regierungstruppen gelähmt worden sind. Unter den Unzufriedenen sollen einwändrige reguläre serbische Truppen festgesetzt worden sein.

London, 22. Dezember. (Eig. Drahtber.) In Kairo ist der Student Himm Gagar, der auf Grund der politischen Unzufriedenheit als Hauptkandidat gegen den General Elad angetreten ist, der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

„Herrschaften“ sich ausliefern lassen. Und zu allem zahlt der preussische Staat monatlich (A) die runde Summe von 50 000 Mk., so daß auf jeden Zollerprozent schon ohne die Erträge der Güter mehr als 1000 Mark für den Monat kommen.

Etwa zehn Arbeiterfamilien mit rund 50 Personen in Deutschland müssen sich mit monatlich 1000 Mk. durchschlagen. Die Hofenpollern aber, die jeder im Monat soviel an Bargeld bekommen wie zehn fünfköpfige Arbeiterfamilien, daneben aber noch die großen Einkünfte aus den ihnen überwiesenen Liegenschaften, Kagen Stein und Wein, weil sie nur das kümmerliche Leben einer vornehmen Gutsherrschaft führen können.

Bernhard Shaw und die Bolschewisten.

Vor wenigen Tagen veröffentlichten wir einen Brief Bernhard Shaws an das offizielle Organ der russischen Regierung, die „Zsweltija“. Der Brief war auf ausdrücklichen Wunsch des genannten Blattes geschrieben und enthielt, scheinbar unerwartet, einige Offenherzigkeiten des bekannten englischen Dichters über die Dritte Internationale bzw. Snowjew. Aus der Londoner „Morningpost“ erfährt man nun, daß die „Zsweltija“ die ausbrüchlich verlangten Neuherungen Bernhard Shaws nur teilweise veröffentlicht hat. Mit gutem Recht sagt die „Morningpost“ auf Grund dessen:

In ihrer Nummer vom 10. Dezember gibt die „Zsweltija“ lediglich die Uebersetzung von jenen beiden Seiten des Shawschen Briefes, in welchen er der Uebersetzung Ausdruck verleiht, daß Rußland früher oder später von einer englischen konservativen Regierung einen günstigeren Vertrag erhalten würde, als es von der Labourregierung jemals erwarten könnte, während alle übrigen kritischen Stellen einfach in den Papierkorb geworfen wurden. Daß bei dieser Gelegenheit eine Kampagne gegen die Aufführung der Theater-Stücke Shaws auf russischen Bühnen eingeleitet wird (eine Kampagne, die erfolglos verlaufen sein wird, wenn sie von dieser Seite aus erhoben wird), ist nur ein neues Beispiel für die merkwürdige Vorkriegsstellung, die man in Sowjetrußland über die Angelegenheiten des Geistes zu haben scheint. Der Schüler Shaw ist nicht brav gewesen, also wird er mit Entzug der Aufführungsberechtigungen bestraft. Noch ein Wort von Shaw und er kommt auf den bolschewistischen Index und wird, wie das mit dem zweiten großen sozialistischen Schriftsteller Englands, mit Wells, geschehen ist, zum „Kleinbürger“ gestempelt. Daß ein solches System, das nach wilhelminischen Vorbildern auch die Kunst zur bloßen Dienerin erniedrigen will, schließlich zu einer weiteren Herabsetzung des geistigen Lebens Rußlands führen muß und alle Engländer der vatikanischen Indexpolitik weit in den Schatten stellt, darüber scheint man sich ebenso leichten Herzens hinwegzusetzen wie über alle unangenehme Tatbestände. Man muß sich aber klar sein, daß man sich der Unerbittlichkeit einer ganzen zivilisierten Welt aussetzt, wenn man den größten Revolutionär, den das westliche Theater unserer Zeit hervor gebracht hat, wegen seiner „reaktionären“ Gesinnung verbannen sollte. Es ist ein Komödienstoff, eines Bernhard Shaw nicht unwürdig!

Die Behandlung Shaws durch die „Zsweltija“ entspricht der allgemeinen bolschewistischen Taktik. Die Kommunisten vertreten, wo es auch sei, das Prinzip der ehemaligen preussischen Militär: Maul halten — oder du wirst gehängt! Sie sind nach ihrer Auffassung ebenso unfehlbar wie Wilhelm II.

Mussolini vor dem Rücktritt.

Der Faschismus im Sterben.
SPD. Rom, 22. Dezbr. (Eig. Drahtber.)

Das von Mussolini angekündigte Wahlgesetz wurde bereits vor zehn Tagen im Ministerrat genehmigt. Es blieb ihm überlassen, davon Gebrauch zu machen, wenn er es für notwendig halte. Inzwischen scheinen, wie aus guter Quelle verlautet, zwischen Mussolini und Salandra Verhandlungen stattgefunden zu haben, wobei die Umwandlung getroffen wurde, ein Gesetz vorzulegen, das die einfache, direkte, geheime Wahl ohne Stichwahl mit einem Abgeordneten für je 70 000 Wähler vorseht. Dieses Gesetz soll Mussolini von der Kammer verabschieden lassen und dann zurücktreten. Salandra würde darauf ein konservativ-faschistisches Ministerium bilden, das eine Amnestie auch für die Mörder Matteotti gewährt und die Neuwahlen durchführen würde. Der Kaufpreis für die Amnestie der Matteotti-Mörder wäre demnach der Verzicht Mussolinis auf die Präsidentschaft und auf das Salandra, Giolitti und Orlando unangenehme Proporz-System. Die oppositionelle Presse erklärt, daß mit dem neuen Wahlgesetz abzufinden, die Neuwahlen selbst aber nicht unter Mussolini durchzuführen zu wollen. Die vorgesehene Ausschaltung der Stichwahl soll die Blockbildung zwischen Sozialisten, Popolari und Liberalen bei der Stichwahl verhindern, wodurch die faschistischen Abgeordneten schwer gefährdet würden. Andererseits ist Mussolini zur Aufgabe seines eigenen bisherigen Wahlsystems gezwungen, da bei einer Neuwahl die große Wahrscheinlichkeit gegeben wäre, daß der Oppositionsblock infolge der Majoritätsprävalenz die Mehrheit bekommen könnte. Die unerwartete Wendung in der Politik Mussolinis beweist, daß ihm alle Wege verstopft sind, daß er nur noch nach einem außerordentlichen Ausweg sucht, nachdem im eigenen Lager die Extremisten und Dissidenten durch besondere Gruppenbildungen mit der Absplittlung begonnen und die faschistische Partei zerjetzt hatten, während die Opposition unerschütterlich und geschlossen blieb. Der Faschismus kehrt damit zurück zum nationalrevolutionären Bereinstypus. Das faschistische Regime ist als reine Regierungsform erledigt, Mussolini resigniert, der Faschismus hat versagt.

Mißglückte Kommunistendemonstration in Wien.

Von Boella aus organisiert.
SPD. Wien, 22. Dezember (Eig. Drahtber.)

Das fortwährende Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Oesterreich bewegte die Wiener Kommunisten am Montag vormittag zu einer Kundgebung vor dem Wiener Rathaus. In allen Arbeitslosenämtern und bei den Arbeitsnachweiser der Gemerkschaften hatten sie zu diesem Zweck schon seit Tagen eine große Agitation entfaltet. Am Montag vormittag veranstalteten sie zunächst bei den einzelnen Arbeitsvermittlungsgesellschaften Versammlungen der Arbeitslosen, um diese zu veranlassen, sich in geschlossenen Zügen zum Rathaus zu begeben. Die Polizei hatte die Demonstration verboten, weil die Demonstranten sich gezwungen hätten, die Vergeltung dafür zu übernehmen, daß die Kundgebung gestört würde. Es gelang der Polizei sehr leicht, die eigentliche Demonstration zu verhindern und die einzelnen Züge zu zerstreuen bzw. abzuwehren. Vor dem Rathaus gelangten nur einige hundert Arbeitslose. Der Parade, die in der inneren Straße der inneren Stadt zu begeben, leisteten keine hundert Arbeitslose Folge. Die ganze kommunistische Veranstaltung verlief ohne besondere Zwischenfälle. Veranlaßt mußten Besprechungen vorgenommen werden.

„Wiederholungen“ war, der „vierzehntägige Erholungsurlaub“, der den Reifenmachern gewährt wurde, erleichtert in Frankreich allen denjenigen das Handwerk, die vom Boincarismus zu retten suchen, was ihnen rechtbar erscheint. All das, was ohne große Wirkung auf die öffentliche Meinung Frankreichs geblieben wäre, die Erinnerung an die verschiedenen Wünsche in Deutschland, an die Orgele und andere Geheimorganisationen, durch die die deutsche Politik hinterläßt überfallen werden sollte, an die programmatischen Erklärungen der Westarp-Reute gegen die „neue Schmach von Versailles“, an die ausgesprochenen „Rüstungsprophetien“ der monarchistischen Rechten“, das nimmt in den Augen des französischen Volkes äußerst eindrucksvolle Proportionen an in dem Augenblick, wo die Ankunft dieser Rechten in die deutsche Regierung möglich erscheint.

Das ist viel wichtiger als alles, was in dem Bericht der Militärkontrollkommission stehen mag. Wenn sich auch die Regierungen von London und Paris formell darauf berufen sollten, die französischen Sozialisten werden sich durch die Schwierigkeiten des Augenblicks nicht davon abhalten lassen, alles zu tun, um die Frage der Kölner Zone einer möglichst raschen und dem internationalen Geschichtsbild entsprechenden Lösung entgegenzuführen. Sie hoffen auch heute noch, daß die Maximalfrist für die Räumung der Ruhr nicht ausgenützt zu werden braucht. Aber sie sind sich klar darüber, daß, so wie die Dinge nun einmal liegen, das Gelingen ihrer Bemühungen zum großen Teil von der Wendung abhängt, welche die innerpolitische Krise in Deutschland nehmen wird.

Freiherr von Maltzahn deutscher Botschafter in Washington.

Amlich wird gemeldet: Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr von Maltzahn ist zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Botschafter in Washington ernannt worden. Zum Staatssekretär im Auswärtigen Amt ist der bisherige Leiter der Abteilung 3 (England, Amerika), Ministerialdirektor v. Schubert, ernannt worden. Herr v. Schubert hat die Geschäfte des Staatssekretärs übernommen.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag nicht ratifiziert.

Eine peinliche Weihnachtserreißung.

Das Amerika kommt die Nachricht, daß der gegenwärtige Senat vorläufig von einer Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages absehen wird. Diese Nachricht kommt insofern überraschend, als man in ununterrichteten deutschen Kreisen bestimmt mit der Ratifikation in kürzester Zeit rechnete, und sie ist doppelt unerfreulich, weil dieser Vertrag vor Jahresfrist in Deutschland mit Jubel als der erste Handelsvertrag auf Grund der Meistbegünstigung begrüßt wurde. Die entstandenen Schwierigkeiten sollen in Artikel 7 des Handelsvertrages liegen, der die Gleichberechtigung der deutschen mit der amerikanischen Schifffahrt vorsieht. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Artikel eine äußerst empfindliche Stelle der amerikanischen Handelspolitik berührt, die heute noch stark auf Staatssubsidien angewiesen ist. Verfehlt wäre es aber, die Verzögerung der Ratifizierung oder neue Verhandlungen über einen anderen Handelsvertrag, die nach der Meldung aus Amerika durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen, als Spitze gegen Deutschland aufzufassen. Es handelt sich um einen speziell amerikanischen Kampf um die staatliche Bevorzugung der amerikanischen Schifffahrt, der auf die sogenannte Jones-Bill zurückgeht. Selbstverständlich wäre ein Sieg der amerikanischen Verfechter, die auf Grund ihrer ungeheuren Machtmittel den Ausschlag für auswärtige Angelegenheiten in Amerika für ihren Plan gewonnen haben, weder dem deutschen noch dem amerikanischen Handel dienlich.

Keine Spaltung der sächsischen Partei.

Vom „Soz. Vrededienst“ wird uns geschrieben: Der Parteivorstand hatte am Montag vormittag Vertretern beider Richtungen der sächsischen Partei zu sich geladen, um mit ihnen über die Beilegung der sächsischen Differenzen zu beraten. Auf Grund des Ergebnisses dieser ausführlichen Beratungen wird der Parteivorstand den sächsischen Organisationsvorläge zur Einigung zur Beschlußfassung unterbreiten. Damit erledigt sich die Separatistensmeldung der „Telegraphen-Union“ von einer angeblich vollzogenen Spaltung der Sozialdemokratischen Partei Sachsen.

Der „arme“ Wilhelm.

Er entschuldigt sich, daß er nichts spenden kann — er hat selber nichts.

In der konservativ-deutschen „Kreuzzeitung“ fand sich kürzlich eine Schilderung des Lebens der Familie Wilhelm des Letzten in Doorn. Darin heißt es:

Wie jeder Ununterrichtete weiß, entspricht der Lebenszustand der beiden Majestäten in Haus Doorn der Haushaltung eines vornehmen Gutsherrschaf; das Personal ist auf das äußerste eingespart. Die Mittel zur Unterhaltung des Doorners Vermögens und Bekleidung des Haushalts müssen zurzeit vollkommen aus den von der preussischen Regierung seinerzeit überwiesenen Geldern entnommen werden und reichen die Finanzen trotz parlamentarischer Wirtschaft und datierender Einschränkung nicht annähernd zur Deckung der laufenden Ausgaben aus, da das aus Deutschland herübergebrachte Geld zu einem sehr beträchtlichen Teil der Inflation verfallen ist, so daß jährlich auf das Kapital zurückgegriffen werden muß. Wie bekannt, ist das ganze übrige Vermögen des Kaisers und der königlichen Familie noch immer von dem preussischen Staat beschlagnahmt. Das Finanzministerium zählt aus den Erträgen nur einen monatlichen Pauschalbetrag von 50 000 Mk., der bei der großen Zahl der unterhaltungsberechtigten Mitglieder des königlichen Hauses (über 40 Personen) nur knapp genügt, um den notwendigen Aufwendungen für Lebensunterhalt, Wohnung, Personal, Verwaltungskosten, Steuern, Gerichtskosten usw. gerecht zu werden. Auch der Besitz der Kaiserin in Deutschland ist nicht so bedeutend, um unter den jetzt bestehenden Steuerbelastungen über die Bedürfnisse ihrer fünfköpfigen Familie hinaus nennenswerte Erträge abzuwerfen.

Diese ganze Schilderung von dem künftigen Leben einer vornehmen Gutsherrschaf“ geschieht nun zu dem Zweck, ein Versehen zu tun, daß Wilhelm keine Weihnachtsbesende nach Deutschland schicken kann.

Sehr gut! Aber sonst ist die Darstellung sehr einseitig und darum falsch. Denn etwas hat Wilhelm von Preußen die Mittel bekommen, um sich die Gutsherrschaf Doorn zu kaufen. Zweifelsfrei übertrug die Staatsregierung dazu aus beschlagnahmt Verhältnissen übermäßig die Einräumung dazu an Möbeln, Silbergeschätz und so weiter geleistet. Weiters erhielt der Kaiserbesitz, der mit einem Runder noch mehr auch zu den 40 Personen gehört, die „Herzogin Oels“ ausgeliefert, die nicht weniger als 14 große Güter mit Bewerten und Forstereien umfaßt. Kaiserliche Mitglieder der Familie Hohenzollern auf dem Festlande ganz

Hillers Schweizer Pulch-Gelder.

Entwürfe im Nationalrat.

Zürich, 19. Dezember.

Die sozialdemokratische Interpellation im Nationalrat über die Beziehungen der Hillerleute zu Schweizer Persönlichkeiten, insbesondere zu dem Oberleutnant Bircher, Präsident der vaterländischen Verbände, konnte keine Klärung über die Angelegenheit bringen. Nachdem der Bundesrat sich auf den Standpunkt stellte, daß er lediglich festzustellen habe, ob strafbare Handlungen vorgefallen seien, konnte dieser Ausgang als erwartet werden. Nachdem die „militärische Disziplinuntersuchung“ gegen Oberleutnant Bircher nichts Belastendes ergeben hat und auch die Aussagen über seine Behauptungen nunmehr zurückgezogen haben, so daß der von Oberleutnant Bircher angestrebte Rehabilitationsprozess überhaupt nicht stattfinden wird, mußte die Interpellation völlig ergebnislos verlaufen.

Bundesrat Haberlin erklärte, daß es nicht seine Aufgabe sei, festzustellen, ob Vorbereitungsverhandlungen stattgefunden hätten und verwies im übrigen auf das Ergebnis der Untersuchung gegen Oberleutnant Bircher. Aus der Begründung der Interpellation ist interessant die Feststellung des Genossen Schneider, daß Hiller in Zürich war, daß andererseits Oberleutnant Bircher an den Mandopern in Sommern als Gast teilgenommen und sich in Berlin bei General v. Seemann nach den Aussichten für einen Berichtsputz erkundigt habe. Ferner erregt Schneiders Mitteilung eine gewisse Sensation, daß der genannte Oberleutnant Bircher im Jahre 1918, als eine revolutionäre Welle auch die Schweiz streifte, in Unterhandlung mit einem basler Sozialdemokraten für den Fall der revolutionären Erhebung der Arbeiterklasse seine militärischen Kenntnisse zur Verfügung stellte, doch wurde diese Unterhandlung mit einem basler Sozialdemokraten nicht angenommen. Obwohl der Bundesrat sich über die Zukunft des Bundesrates nicht beäussert hat, fand eine Besprechung der Interpellation nicht statt.

Die „kommunistische Gefahr“ in Frankreich.

Mißbrauch der Namen Purcell und Edo Zimmern.

SWD. Paris, 20. Dezember. (Sig. Drahtber.)

In der nationalistischen Presse ist seit einiger Zeit viel von der „kommunistischen Gefahr“ die Rede. In der Tat wird in den letzten Wochen ein gewisses Aufleben der kommunistischen Agitation beobachtet. Die französische kommunistische Partei sucht aus allen Kräften von sich reden zu machen. Alle Mittel sind ihr zu diesem Zweck gut genug. Nachdem die Affäre Sabaud den beabsichtigten Zweck der Aufspaltung der Massen verfehlt hat, organisiert sie jetzt eine Propagandawoche angeblich mit dem Ziel der Wiederherstellung der gewerkschaftlichen Einheit. Das tatsächliche Ziel geht dahin, die Confédération du Travail als Gegner der nationalen und internationalen gewerkschaftlichen Bewegung hinzustellen. Um ein Anziehungsmoment für ihre Versammlungen zu schaffen, hat die Paroleführung angekündigt, daß im Laufe der Manifestation in Bre Saint Gervais außer den kommunistischen Rednern auch der Vorsitzende der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, Purcell und Edo Zimmern, der Sekretär der Internationalen Transportarbeiter-Gewerkschaft, das Wort ergreifen würden. Sowohl Purcell als auch Edo Zimmern haben nunmehr bekräftigt, daß sie an dieser Versammlung nicht teilnehmen werden und auch nie beabsichtigt haben, es zu tun.

Der Genosse Frossard, der vor zwei Jahren die kommunistische Partei verlassen hat, widmet der sogenannten „kommunistischen Gefahr“ am Sonnabendabend einen Artikel im „Parisien“, in dem es u. a. heißt:

In den letzten zwei Jahren hat die französische kommunistische Partei zwei Drittel ihrer Mitgliedschaft verloren. Sie genießt keinen Einfluß außerhalb Paris und einiger Departements, wie im Norden, in Elsass-Lothringen und im Departement Lot-et-Garonne. Die durchgeführte „Bolschewisierung“ der Partei hat ihr zweifelsohne eine Homogenität und eine Aktionsfähigkeit gegeben, die die Intensivierung der Propagandatätigkeit erlaubt. Jedoch sind die Führer der Partei durch die Erfahrungen in Deutschland, in Bulgarien und in Estland belehrt, klug genug, um nicht den „endgültigen Kampf“ zu unternehmen, solange es ihnen nicht gelungen ist, die Massen zu erobern. Es existiert keine „kommunistische Gefahr“, aber die Reaktion sucht eine solche zu fabrizieren, um sie für ihre Parteizwecke auszunutzen.

Ein Konservativer über den Verleumderprozess.

In der Sonntagsausgabe der „Germania“ nimmt der bekannte freikonservative Politiker Adam Rö-

der unter dem Titel „Politische Verleumdung“ Stellung zu dem Magdeburger Verleumdungsprozess. Er schreibt u. a.: „Der Herrs Wirken verfolgt hat, weiß, daß er seiner ganzen persönlichen und sachlichen Einstellung nach stets zu den Gemäßigten gehörte und mit staatsmännlichem Bild Wirkliches vom Welterlosten zu trennen wußte. Es hätte nicht erst des Briefes von Hindenburg bedurft, um nachzuweisen, daß Ebert stets und in allem den nationalen Standpunkt vertrat und den der nationalen Ehre. Auch in seinem aktiven Wirken als Reichspräsident zeigte er ein hohes Maß stillfälliger Verantwortung, Bild für die staatlichen Notwendigkeiten und einen Takt, der im alten Deutschland nicht immer zu finden war.“

Nichts beweist die bodenlose Verleumdung und plumpe Verleumdung der politischen Sitten so nachdrücklich, wie dieser Feldzug heimatloser Nationalisten gegen den ersten Beamten des Reiches. Was sich aber in Magdeburg als Treiber zeigt, ist nur sekundäre Erscheinung; das sind Analogien zu jenem italienischen Pravoismus, das für Geld und auf Bestellung arbeitet. Die eigentlichen Drahtzieher sind gewisse Leute aus den „Rechts“-partei, die unbeherrht und rücksichtslos, wohl wissend, daß sie eine Gemeinheit begehen, den neuen Staat in ihrem obersten Vertreter treffen wollen.

Das ist das Betrüblische zu diesem Magdeburger Intrigenspiel, die jedes Maß von Sachlichkeit und anständiger Gesinnung vermissen lassen, daß man hier einer Rohheit der Gesinnung verfallen ist, die geradezu einen erschreckenden Tiefstand der politischen Moral offenbart. Der Kulturhistoriker muß, bis ins Innerste getroffen, feststellen, daß es immer wieder die Vertreter eines unchristlichen und naturalistischen Konservatismus sind, die, wie ihr Gegenpol auf nihilistischer Seite, aus ihrer politischen Weltanschauung vom Vermeidung der Gewalt heraus, mit „Gift und Dolch“, mit Rohheit und Verleumdung als legitim angesehenen Waffen ihre Gegner bekämpfen. Wenn stiele da nicht der Feldzug der „Kreuzzeitung“ und der Diplomaten gegen den Fürsten Bismarck ein? Man lese nur in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ die betreffenden Stellen. Bismarck hat mit schwarzem Bild die Mentalität dieser Leute erkannt. Aus dem Umstand, daß sich jenen Verleumdungen der „Kreuzzeitung“ auch Hunderte von evangelischen Geistlichen anschlossen, ist wohl die Tatkraft seiner Abneigung gegen die theologischen Vertreter des evangelischen Bekenntnisses entstanden, die er nie überwunden hat. Was Bismarck an Kritik jenes hemmungslosen Intrigantentums mit einer Verleumdung geübt hat, paßt auch jetzt noch vollkommen bis in die kleinste Ailance.“

Zum Magdeburger Prozess.



„Fahren Sie uns bitte nur die aderschwerten Jungen vor, Herr Inspektor. Wir brauchen noch Jungen.“

Sonnabend den 27. Beamtenfeiertag.

Das Reichsfinanzministerium hat angeordnet, daß die Gehälter der Beamten schon am 30. Dezember statt am 31. Dezember ausgezahlt werden können. Die Beamtenorganisationen fordern aber aus Gründen, die man nicht näher darzulegen braucht, die Auszahlung noch vor Weihnachten. Es ist zu erwarten, daß das Reichsfinanzministerium dieser Forderung sozialer Anständigkeit Rechnung tragen wird.

Ein Entgegenkommen zeigte die Reichsregierung insofern, als sie beschloß, den dritten Weihnachtsfeiertag, also den nächsten Sonnabend, dienstfrei zu lassen.

einmal diese oder jene Störung eintreten würde. Die Männer sahen ihn mit verwundernden Augen an und wünschten, er läße auf dem Bloßberg. Er nahm sich die Kataloge mit Bildern und Beschreibungen mit und kaufte sich auf den Rat eines alten Pflastermeisters ein Buch über die verschiedensten Arten des Basalt und ihre Verwendung.

Soviel wie der Maurerwilleme wollte er zunächst einmal von der ganzen Sache verstehen. Und dann noch mehr! Er würde ja wohl noch auf Jahre auf dem Steinfeld kleben und nachher schon Mittel und Wege finden, den ganzen Betrieb zu leiten. Der Felschhof sollte nicht nur Geld gegeben haben und sich dafür mit einem kleinen Verdiensthappen begnügen müssen, er sollte voll und ganz in den Genuss aller Ueberhälle kommen. Den guten Felschhofer hätte am Ende der Maurerwilleme doch hinter das Licht geführt.

Wer keinen Reichtum hat, muß seine Intelligenz nützen. Und nützt er sie, dann führt ihn so leicht keiner an, und er kommt hoch. Als einfacher Knecht, der nur hinter dem Pfluge waden ist, konnte er der Witwe nunmehr kaum noch ernstlich helfen. Außerdem schwebte es ihm schon lange vor, daß er ihr in irgend einem wichtigen Ding überlegen sein müsse. Sie hatte das große Gut, ein gleiches Gewicht mußte er in die andere Waagschale werfen. Verwund sein neuer Wille mit seinem Welen ganz und gar, dann gab es ohne ihn keinen Felschhof mehr, keine Felschhoferin, die sich als an dem Steinbruch Beteiligte behaupten konnte. Und die Stimme in seinem Innern sprach: So wirst du Retter der Frau.

Ein starker Mensch muß zum Schaffen irgendein Reich haben, sei es eine kleine Hütte im Tal, die sich vergrößern läßt, ein Amboss, neben dem Platz zu einem zweiten ist, sei es der unantastbare Boden des Steinfeldes, die Starrheit einer Basaltwand, bezwingbar zum Nutzen der Menschen.

Mit geschätzten Augen kam der Knecht heim, fast gemahlen um die Rechte einer Hand. Der Bäuerin schien es so, als sie ihm auf der Schwelle entgegenkam. Und er glaubte es auch zu fühlen. Es sprach aus dem Leuchten seiner Augen, dem Druck seiner Hand, dem Klang seiner Worte.

„Jetzt werde mer dem Maurer sage, was mer wolle. Der soll sehe, daß man auch wisse, was er Schuppenittel ist.“

Und mit nachhaltigem Druck legte er die Hefte und Bücher, die er mitgebracht hatte, auf den Tisch.

„Das ist nu zunächst, wo das Feld schläpft, mer Arbeit.“

„Du lieber Himmel! Koch nie net hat ei Knecht auf 'n Felschhof in Bücher geguckt, Lorenz.“

„Dafür werd auch noch nie net ei Knecht vom Steinfeld Be-

werte in 'n Griff genommen habe. Na, Felschhoferin, wann ich Euch verzeie soll, wann ich dem Maurerwilleme Begegnung hatte soll, dann muß ich mich an die Bücher da mach. No, nu ich tu's

Volkswirtschaft.

Boße Praliken im Tabakhandel.

Vom Soz. Presse-Bnt wird uns geschrieben: Von gut unterrichteter Seite wird uns über recht eigenartige Vorgänge im Tabakhandel u. a. folgendes geschrieben: Die deutschen Zigarettenfabriken können im allgemeinen infolge Mangels an flüssigem Kapital nur ganz geringfügige Mengen Tabak kaufen, sobald mit einem gewissen Ueberangebot an Tabak zu rechnen ist und bei ausländische Tabakhandel in Deutschland einen sehr schwierigen Stand hat. Die wenigen Zigarettenfabriken aber, die über Geldmittel verfügen, beschaffen sich auf einem andern, höchst eigenartigen Wege ihre Tabake. Es gibt eine Reihe türkischer Tabakhändler, die mit ihrer Ware aus dem Orient nach Hamburg kommen und dort ihre Tabake bei Bantzen, die sich mit dazugehörigen Geschäften befassen, lombardieren. Sie warten nun auf die Käufer, um bei Empfang des Geldes die Ware einzulösen, zu verkaufen und dann wieder heimzureisen. Die erwähnten kapitalkräftigen Zigarettenfabriken, deren es nur wenige gibt, fahren nach Hamburg, erkundigen sich dort über die Höhe der Bezahlung und bieten den Türken vielfach für die Tabake Preise, die unter der Bezahlung liegen. Die Türken gehen, um endlich ihre Ware los zu werden, auf dieses Angebot ein, da sonst ja die zu zahlenden Zinsen den Wert des Tabaks aufzuehren würden. Sie müssen sich dann häufig noch das Reisegeld leihen, um wieder in ihre Heimat zurückzukommen. Diese eigenartigen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß in den Kreisen der orientalischen Tabakhändler und Tabakbauer gegen die deutsche Zigarettenindustrie eine partei Uiffstimmung herrscht.

Hoffentlich wird das Reichswirtschaftsministerium Gelegenheit nehmen, auf diese Angelegenheit einzugehen. Wer mit internationalen Kaufleuten zusammenkommt, weiß, wie sehr der Ruf des deutschen Kaufmanns während der Inflation gelitten hat, und wie sehr dieser Ruf Leumund heute noch auf den deutschen Export drückt. Wenn nun deutsche Zigarettenfabriken in Gemeinschaft mit Bantzen eine Methode anwenden, die im Grunde genommen einer systematischen Ausraubung von fremden Kaufleuten gleichkommt, kann diese Art und Weise unmöglich dazu dienen, den alten soliden Ruf des deutschen Kaufmanns wiederherzustellen.

Krupp pumpt 10 Millionen Dollar.

Die Firma Krupp L.G. in Essen hat zur vorläufigen Konsolidierung der Verbindlichkeiten, die ihr angeblich durch den Ruhfstamp und die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe erwachsen sind, nunmehr die bekannte Anleihe von 10 Millionen Dollar abgeschlossen. Sie hat durch das Bankhaus Simon Hirschland in Essen an eine Gruppe amerikanischer und englischer Bankiers unter Führung von Goldman, Sachs & Co. in Newyork und Kleinworth Sons & Co. in London 10 Millionen Dollars 7prozentige Obligationen fünf Jahre laufend verkauft. Die Anleihe wird in Newyork in kurzer Zeit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luichhardt. Verleger: Carl Luichhardt, Druck: Friedr. Mener & Co. Sämtlich in Lübeck.

Sie sparen Geld!

wenn Sie eine elegante **Pelzjacke** beim Selbsterzeuger kaufen. Nur bestes Fellmaterial, solide Kürschnerarbeit, Die **größte** Auswahl finden Sie im

Pelzhaus

Friedrich Zimmermann

Königsstraße 24, Ecke Pfaffenstraße (1878)

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

41. Fortsetzung.

Und er dachte sich: Die Steinfelder werden sich ja wohl den Kopf zerbrechen, warum ich das alles tue, warum ich für die Witwe so arbeite? Sie werden denken, der Lorenz will Felschhofer werden. Gewiß werden sie das. Sie wissen ja nichts anderes. Aber mein Ziel ist die Größe, der Reichtum und das Glück des Gutes und der Frau Kordt.

Und da erhob er einen kleinen Stoß, und es war ihm wie eine heimliche Stimme im Ohr: Das glaubst du wohl selbst nicht, Lorenz. Die Steinfelder wissen es besser als du. Durch alle Menschen geht eine gleiche Kraft.

Er aber redete sich dann und sagte im befreienden Schwingen zu sich: Nur weil der Mensch ein hartes Wollen, ein festes Ziel haben muß, um Freude und Lust am Leben zu haben, darum nehme ich mir jetzt all das vor. Ich weiß, daß für mich in meinem Wollen schwere Tage aufkommen werden, allein ich will hinaus, ich will versuchen und sehen, was ich kann.

Mit diesen Gedanken fuhr er zur Stadt, mit ihnen durchwandelte er sie, und so sah und hörte er nur auf das, was ihm in seinem Vorhaben förderlich ersahen.

Ueberall hatten Kenner die Steine gelobt. Mit dem, was der Maurerwilleme darüber gesagt hatte, hatte es also seine Richtigkeit. Auch daß man reichlich Aufträge bekommen würde, heulte auf völliger Wahrheit.

Und den Stadtleuten hatte der einfache und derbe Bauer gefallen. Kaum hatte er gewußt, wie man die Herren anreden müsse, sich dann aber doch vernünftig und klug benommen. Der Ausdruck von Willenskraft und Energie, der Reiz auf seiner Stirn lag und aus dem großen Kinn mit den darüber liegenden starken Kiefern sprach, die großen Augen, die sich weiter blicken noch hellen liehen, der leuchtende Witz hatte alle die, bei denen er um eine Unterredung gebeten hatte, fühlen lassen, daß er ein gerader und verlässlicher Charakter sei, ein aufrichtiger und vertrauenswürdiger Mensch.

Er mußte nicht, daß zu praktischer Arbeit Ehrgeiz gehörte, und doch ging er den rechten Weg. Ganz von selbst hatte er ihn unbewußt, geführt von einem geübten Empfinden. Die Ingenieure der Gesellschaft, die die Drahtseilbahn in Auftrag hatte, mußten ihm den ganzen Bau erklären, ihm das Suelleinandergreifen aller einzelnen Teile verständlich machen. Er wollte das Nöwendige über die Tragkraft und Spannung der Seile, die Remspoorrichtung, die Größe und Schwere der Wagen wissen, und mußte ihm sagen, worauf man zuerst achten müsse, wenn

auch gern, Felschhoferin. Ich hab so ei Zuversicht, daß da was rauskommt, was uns dienlich is. Freilich muß ich Euch schon bitte, daß ich am Abend hier bei Euch sitze könnt, weil ich drübe doch fei Dse hab. Mein Tisch is auch viel zu klei.“

„Ob das der Felschhofer gemacht hätti!“

„Also ich bitt Euch so, um 'n Platz am Tisch un um ei Fänkche von Eurem Tisch.“

Ein freudiger Glanz überflog der Bäuerin Stirn.

„Das hätti st d' schon längst g'durft, Lorenz! Das freut mich. — Da hat mer doch Mensch un sich. — Endlich, endlich.“

Die Erregung, die in dem Tonfall ihrer Worte lag, war ihm nicht entgangen.

„Aber 's wird 'n saurer Winter werde. Seit der Schul hab ich kaum g'rechnet un g'schriebe. Das einzig, was ich noch gut kann, is der Katechismus. Damit aber kann mer fei Teufelswand in 'n ergebnige Bruch umzaubere. Es gibt 'n Frau voll Arbeit, Felschhoferin.“

„Werd's fater, dann läßt d' 's haft sei!“

„Ne net. Jetzt net mehr!“

Das lagte er hart und blank heraus.

„Aber wege meiner brauch's net g'lei.“

Er läßt, daß ihm diese Erklärung etwas wehe tat.

„Der Felschhof soll net untergehe. Das dent ich schon! Un was der Willeme kann, das könne mer auch. Das dent ich! Un den Steinfelder wolle mer zeige, was sich hier obe mache läßt. Mer wolle's, bei Gott weiter bringe, als der Iller un der Quellmojer, die immer nur das große Maul hatten. Das dent ich! Felschhoferin, da derfs auch Müß koste. Aber seht, wann mer erst so ei Reich glänziger Güal habe un Sonntags mal durch den Wald jahre könne. . . No ja, ich mach mer so Gedanke. Ich mein oft, das ging so. Vielleicht konnt's ja auch anberter.“

„Das wolle mer net hoffe.“

„Un dem Maurerwilleme hab ich durch'n U'walt schreibe lasse was mer hier'berred't habe. Will er 's Geld, dann kann 'r 's kriege. Und dann will ich 's doch noch mal im Dorf verschude, ob mer net doch Arbeiter kriege. Der Quellmojer un der Iller könne nitz mehr reneischwäge. 's Geld derf doch auf 'n Steinfeld bleibe!“

„Lorenz, d' schwäch't wit 'e Herr.“

„Das kommt mer so. Das hört sich nur so an.“

„D' derfft jo an!“

„Und ein glückliches Lächeln traf ihn.“

„Wann 's keiner zwingt, Lorenz, du zwingt's.“

„Aber der Bub muß bald erauf, Felschhoferin. Ich reden, noch vor Christiag. Dann wege dem, wege dem, will schaffe.“

„Nur wege dem?“

„Et nol!“

(Fortsetzung folgt.)



Erstens

Auch heute und morgen noch finden Sie in den 60 Spezial-Abteilungen uns. großen Hauses die größte Auswahl an passenden Weihnachts-Geschenken.

Damen - Konfektion

- Blusen aus gestreiftem Flanell, Hemdform, Perlmutterknöpfe... **2.75**
- Kasaks aus gut. kunstseidenen Trikot, beliebtes Muschelmuster **3.95**
- Blusen aus reinwollen. Popeline, Kimonoform, effektvolle Stickerei **8.75**
- Kleider aus kar. Velour, fescbe Form, mit Bubikragen, lg. Arm **7.95**
- Kleider aus kunstseid. Trikot viele schöne Farb. jugdl. Form **12.50**

Wollwaren

- Blusen-Schoner ia. reine Wolle **5.95**
- Damen-Sportwesten schwere Qualität **14.75**
- Kinder-Garnituren (Schal und Mütze) **4.95**

Wäsche

- Damenhemden Träger mit Languetten **1.25**
- Beinkleider gutes Hemdentuch mit Stickerei **1.65**
- Garnituren 2teilig, Hemd u. Beinkleid mit Spitze **3.95**

Modewaren

- Bubenkragen, Rips, Doppelstoff, runde Form... **75^h**
- Bubenkragen, Rips, Doppelstoff, spitze Form... **95^h**
- Morgenhauben, Batist, reich mit Spitze garniert **1.25**

Handarbeiten

- Handgestickte Kissen, in modernen Ausführungen **4.75**
- Handgestickte Kissen, in modernen Ausführungen **5.25**
- Handgestickte Kissen, in modernen Ausführungen **6.00**

Korsette

- Büstenhalter gutes Hemdentsch... **85^h**
- Korsette mit farbiger Languetie. **1.85**
- Hüfthalter, weiß Drell, oben Gummi und Hafter **1.95**

Schürzen

- Kochschürzen prima Water... Gr. 40 **75^h**
- Damenschürzen Wiener Form, bedruckt Cretonne. **1.10**
- Damenschürzen Wiener Form, gestreift Water... **1.55**

Taschentücher

- Kindertaschentücher mit bunten Bildern... **10^h**
- Dametaschentücher guter Linn, mit Hoblsamm... **16^h**
- Herretaschentücher mit farbiger Kante... **25^h**

Zweitens

Kaufen Sie vormittags, da heute und morgen der Andrang in den Nachmittagsstunden erfahrungsgemäß besonders groß ist und den Einkauf erschwert.

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden ia. Perkal, dopp. Brust, 1 steif, 1 weicher Kragen **7.95**
- Hosenträger elegante Ausführung, mit Gummibiese **2.75**
- Selbstbinder moderne Muster **3.95**

Herren-Hüte

- Weiche Woll-Hüte **5.25**
- Weiche Haarfilz-Hüte **7.50**
- Blaue Jachtklub-Mützen **2.75**

Stoff-Handschuhe

- Damen-Handschuhe ia. Trikot, farbig **1.25**
- Damen-Handschuhe ia. Trikot, halbgefüttert **1.45**
- Herren-Handschuhe ia. Trikot, gerauht **95^h**

Leder-Handschuhe

- Damen-Handschuhe ia. Nappa, mit Riegel **7.95**
- Damen-Handschuhe ia. Glacé, m. goldbest. Bordüre und Aufnäht **12.75**
- Herren-Handschuhe ia. Nappa, m. Wollfütter **12.75**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe ia. Seldengriff **95^h**
- Damen-Strümpfe gute Kunstseide **1.65**
- Herren-Socken, feine Baumwolle, aparte Streifen **1.25**

Trikotagen

- Damen-Schlupfhosen ia. Kunstseide **5.95**
- Herren-Normalhemden ia. wollem., mit Einsatz **4.95**
- Herren-Garnituren (Jacke u. Hose) ia. reine Wolle **26.75**

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe Lack, mit roter feiger Garnitur **16.75**
- Herren-Halbschuhe, neue spitze und halbbreite Form... **10.50**
- Damen-Kasack-Umschl.-Schuhe, reine Wolle u. Kamelhaar **4.95**

Schreibwaren

- Mappe „Meine Gedanken“ 25 Bogen, 25 Umschläge **1.25**
- Kassetten, 25 Bogen 25 Umschläge **1.50**

Kalender

in großer Auswahl

Drittens

Bei Kauf in verschiedenen Abt. verlängern Sie ein Sammelbuch (bei jeder Verkäuferin erhältlich). Sie sparen langes Warten an Packtischen usw.

Parfümerie

- Weihnachtspackung Inh. 3 St. Blumenseife **75^h**
- Geschenk-Kartonnagen echt 4711... 4.75 3.60 **2.50**
- Schwammkörbe Zelluloid **75^h**
- Handspiegel weiß Zelluloid **75^h**
- Zahnbürsten gute Borsten **45^h**
- Rasierspigel **95^h**
- Rasierapparate in Etui **1.75**
- Rasierseife in Aluminiumhülle **50^h**
- Haarspangen moderne Formen **95^h**
- Baumlichte Paket **35^h**

Bijouterie

- Salzfäßchen, Alpaka, Glaseinsatz und Löffel **2.95**
- Zuckerstreuer Alpaka **2.95**
- Kinderrassel Alpaka **1.95**
- Rocknadeln 65^h 45^h **20^h**
- Freundschaftsarmbänder echt Silber **2.50**
- Manschettenknöpfe Doppelknopf, Platinin **1.45**
- Serviettenringe weiß Zelluloid **30^h**
- Brillenetuis weiß Zelluloid... 2.25 **1.95**
- Rahmservice 3teilig, Alpaka **19.75**
- Likörservice 7teilig, Alpaka **26.50**

Lederwaren

- Besuchstaschen echt Leder... von **1.25** an
- Besuchstaschen Autolack... von **2.75** an
- Besuchstaschen, Rindleder, mit Lederfutter **6.75**
- Handtaschen Krok-Pressung **3.50**
- Koffertaschen große Form, Lackleder **11.75**
- Kleideraschen, entzückende Muster... von **1.45** an
- Geldscheintaschen, gute Lederqualitäten, z. Ausschauen **2.45**
- Taschentofftas echt Leder **1.45**
- Aktenmappen Leder **7.50**
- Aktenmappen Vollleder **8.25**

Viertens

Wer heute noch nicht weiß, was er wohl schenken könnte, der kaufe einen „Geschenkeutscheln“, dann kann der Beschenkte selbst wählen.

Haushalt-Artikel

- Aluminium-Schmortöpfe, Satz 3 Stück, mit Deckel **4.95**
- Brotkästen, ff. lackiert, groß **4.75**
- Elektrische Bügelsen mit Zuleitung **7.75**
- Brot Schneidemaschinen **6.75**
- Fleischhackmaschinen **4.25**
- Wringmaschinen, ia. Heißwasserwringer **15.75**
- Tafel-Service, 23 teilig Porzellan **39.50**... Steingut **19.50**
- Küch.-Etagären mit Schubfächern, blaue Schrift... **19.75**
- Porzellan-Milchtöpfe, Rosendekor, Satz 6 Stück... **2.95**
- Porzell.-Kindergarnituren mit Bildern, 4teilig **1.95**
- Porz.-Tassen mit Unt.-Tassen Schalenform, echt Kobaltdekor **1.95**
- Satz-Schüssein, bunt 6teilig **1.95**

Auf sämtl. Porzellan-Edservice und Kaffeerservice bis einschließlich 24. Dezember

10% Rabatt in bar.

- Kaffe-Service, 4 teilig, Messing vernickelt **19.50**
- Teegläser, Messing vernickelt **1.75**
- Tortenheber, vernickelt **1.25**
- Teemaschinen, Messing vernickelt, mit Kocher **26.75**
- Bilder in Goldrahmen Stück... 2.75 1.45 **95^h**
- Wecker **2.75**

Auf sämtliche Artikel unserer Luxus-, Galanterie- und Nickelwaren-Abteilung bis einschließlich 24. Dezember

10% Rabatt in bar.

- Weinrömer **58^h 48^h**
- Großgläser, geschliffen **58^h**
- Likörgläser auf hohem Fuß... **75^h**
- Römer, farbig geschliffen **1.95**
- Saftkrüge, reich geschliffen Stück... 6.75 5.75 4.50 **2.95**
- Salat- u. Kompottschalen geschliffen 2.75 1.95 1.75 **1.45**
- Rum- und Likörfaschen geschliffen 6.75 6.50 5.75 **3.50**

Auf sämtl. Kristallglas-Artikel bis einschließlich 24. Dezember

10% Rabatt in bar.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 23. Dezember.

Weihnachten der Armen.

Nun werden wir wieder Richter entzündet, die Kindern und Gläubigen Seligkeit künden. Wird Jubel sein in manchen Herzen im Schimmer trauriger Weihnachtsergen.

Wird auch manch' armer Mensch hienieden verzweifeln an Hoffnung auf Glück und Frieden. Wird mancher Arme, mit leeren Händen, sich bitter vom Kreis der Satten wenden.

Der Engel des Friedens hat ihn vergessen, hat kaum ein Stückerl Brot zu essen. In kalter Stube, an kalten Tischen, kann ihn die Botschaft nicht erfreuen.

In ärmlichen Windeln, von Liebe betreuet, wird tausendfach Heilandsleben erneuet. Viel Mütter ahnen in langen Stunden, daß ihren Söhnen der Dornkranz gewunden.

Mutter Maria ist stets auf Erden, daß ewig Erlöser geboren werden. Daß wieder unterm Schein der Kerzen ausblühe der Glaube in armen Herzen.

Julius Zerfäß.

Prof. Dr. Franz Schulze † Am 21. Dezember ist der Direktor unserer Seefahrtschule, Prof. Dr. Franz Schulze, an den Folgen einer Operation im 68. Lebensjahr gestorben. Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit aus dem Leben, die sich um Lübeck außerordentliche Verdienste erworben hat. Ein ganzes Menschenleben hindurch leitete er die Navigationschule. Von 1833 bis 1886 war er Hilfslehrer an unserer Lübecker Seefahrtschule, 1886 wurde er zum Navigationslehrer ernannt, 1890 erhielt er den Titel Direktor der Navigationschule. Im Juli 1897 promovierte er an der Universität Marburg a. Lahn zum Doktor der Philosophie. Der Senat verlieh ihm am 30. September 1911 den Titel „Professor“. Zum 1. Januar 1925 sollte er in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die Reichsregierung und der Senat haben verschiedentlich Veranlassung genommen, die Verdienste des als Seefahrtschullehrer wie als Gelehrter gleich bedeutenden Mannes zu ehren. Ein Anerkennungs schreiben des Senats vom 20. Dezember d. J., das ihm anlässlich seines Scheidens aus dem Amte überreicht werden sollte, konnte ihm nur auf sein Sterbebett gelegt werden. Es spricht in ehrenden Worten von den großen Verdiensten, die Prof. Dr. Schulze sich um die Heranbildung eines seemannischen Nachwuchses, die Hebung der Lübecker Seefahrtschule, die wissenschaftliche seemannische Fortarbeit, die meteorologischen Beobachtungen in Lübeck, um Lübecks Ansehen in der seemannischen Welt erworben hat.

Zur Frage der Theaterzüge wurde dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs von der Gutin-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft u. a. mitgeteilt, daß zurzeit keine Möglichkeit besteht, einen solchen Zug auch nur einigermaßen wirtschaftlich zu gestalten. Um jedoch den Theaterbesuchenden Gelegenheit zum Besuch des Theaters zu geben, hat sich die Direktion schon vor längerer Zeit bereit erklärt, an denjenigen Sonntagen der jetzigen Spielzeit, an denen Nachmittags fremden Vorstellungen vorgezogen sind, Sonderzüge von Gutin nach Lübeck verkehren zu lassen, die rechtzeitig zum Beginn der Vorstellung hier ein treffen. Was die Ausgestaltung des Fahrplans selbst betrifft, so kann schon jetzt mitgeteilt werden, daß für den kommenden Sommerfahrplan mit einer erheblichen Verbesserung zu rechnen ist, z. B. wird voraussichtlich täglich gegen 9.45 ein Zug von hier nach Gutin-Riel abfahren und gegen 1.15 mittags ein Zug aus der Gegenrichtung hier ein treffen. Ueber die Einlegung eines Spätzuges schweben noch Verhandlungen mit den beteiligten Verwaltungen.

„Die Gemeinde“, das kommunalpolitische Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei, soll vom 1. Januar ab eine wochen-

liche Ausgestaltung erfahren. Die Berichterstattung aus den einzelnen Bezirken soll erheblich erweitert werden, sodas „Die Gemeinde“ in der Lage ist, eine umfangreiche Berichterstattung über alle wichtigen kommunalpolitischen Vorgänge in allen verschiedenen deutschen Ländern aufzunehmen. Der Preis des Organs soll pro Nummer von 80 auf 30 Pfg. herabgesetzt werden, um einen größeren Absatz, namentlich bei den Gemeindevertretern ländlicher Bezirke zu ermöglichen. Die Stellenausschreibung freigewordener Stellen soll nach Möglichkeit aufs sorgfältigste durchgeführt werden, sodas in der „Gemeinde“ ständig ein Überblick über den Personalbedarf der Kommunalverwaltungen vorhanden ist. Im Interesse der Durchföhrung unserer kommunalpolitischen Tätigkeit in allen Städten und Gemeinden mit einheitlichen Gedankengängen ist es unbedingt notwendig, daß für die weiteste Verbreitung der „Gemeinde“ Sorge getragen wird. In ganz Deutschland werden nicht weniger als rund 30 000 sozialdemokratische Gemeindevertreter gezählt.

Gedruckte Weihnachts- und Neujahreskarten. Zur Vermeidung von Weiterungen und Unzuträglichkeiten wird darauf hingewiesen, daß gedruckte Weihnachts- und Neujahreskarten, wenn sie für die Gebühr von 5 Pfg. befördert werden sollen, außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungsname, Firma, Standort und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, keine Fernsprechnummer, die Telegrammanhschrift und Telegrammschüssel sowie kein Postfach- und Bankkonto und sonstige geschäftliche Merk- und Kennworte) keine weiteren handschriftlichen Wendungen und Zusätze enthalten dürfen. Glückwunschkarten, die außer den Absenderangaben noch weitere Zusätze bis zu fünf Worten enthalten, kosten, wenn sie im Briefumschlag verpackt werden, sowohl im Orts- und auch im Fernverkehr 5 Pfg., werden sie in Kartenform verpackt, so unterliegen sie im Ortsbereich einer Gebühr von 3 Pfg., im Fernverkehr einer Gebühr von 5 Pfg. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

Das Kassa-Theater bietet ab 25. Dezember „Große Weihnachts- und Neujahresfestspiele“ und zwar am 1. Feiertag abends 8 Uhr, am 2. Feiertag nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr. Dieses Festprogramm bietet eine Fülle hervorragender Varietee-Darbietungen, von denen besonders zu erwähnen sind: Der Lustakt „Two Adlers“, die „Bucefals“ atrob. Teufelspiele. Der Humor ist vertreten durch „Dmer u. Sait“, tom. Akrobaten, 2 Chantrelis, must. Clown und den weltberühmten Blickdichter „Maximilian Blocher“. Den Schluß dieses Festspielplanes bildet der „Große internationale Meister-Ringer-Wettstreit“ um den großen Preis von Lübeck, wozu bereits 15 Ringer von Weltruf ihr Eintreffen angemeldet haben.

Weihnachtsfeier!

Die Weihnachtsfeier für die Kinder der Erwerbslosen und Kranken findet am Sonnabend, dem 27. Dezember, nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Berücksichtigt können nur diejenigen Kinder werden, die angemeldet sind. Eintritt für Erwerbslose und deren Kinder frei. Im übrigen wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

Auspruch für Arbeiterwohlfahrt. J. A.: S. Wolfardt.

Das Senatsdekret über den Personalabbau.

das in der letzten Bürgerschaftssitzung verlesen wurde, besagt u. a.: Die Beamtenkommission des Senates hat zum 30. April 1924 zunächst auf Grund von Vorschlägen der Behörden den ersten Teil des Abbaues, der sich im Rahmen der einzelnen Behörden hielt, vollzogen. Die Zahl der am 1. Oktober 1923 ausschließlich der Beamten der Ordnungspolizei im Dienste befindlichen Beamten (1530) und Angestellten (649) zusammen 2179, ist dadurch und durch sonstigen Abgang bis zum 1. Juli 1924 auf 1403 plus 554 gleich 1957, also um 222 gleich rund 10 vom Hundert vermindert worden. In diesen Zahlen ist der gesamte Abgang an Personal in dem angegebenen Zeitraum enthalten. Der auf Grund der Personalabbauverordnung bis zum 30. April 1924 durchgeführte erste Teil des Personalabbaues selbst betriefft sich nur auf etwa 8 vom Hundert gegenüber den in der Personalabbauverordnung vorgeschriebenen 15 vom Hundert. Der zweite Teil des Personalabbaues soll sich nach der Vereinbarung mit den Vertretern der Bürgerschaft und der Beamten-

und Angestelltenorganisationen nach gewissen Richtlinien ausgleichend über alle Behörden erstrecken, und zwar soll dabei die Entlassung von Beamten auf ein möglichst geringes Maß beschränkt werden.

Nach den nunmehr abgeschlossenen Vorarbeiten ist es möglich, weitere 45 Kräfte abzubauen, ohne den Geschäftsbetrieb der Behörden wesentlich zu beeinträchtigen. Dadurch wird die Gesamtzahl der Beamten und Angestellten ausschließlich der Beamten der Ordnungspolizei seit dem 1. Oktober 1923 um 287 gleich rund 12 vom Hundert vermindert werden. Das Endergebnis bleibt somit hinter 15 vom Hundert nicht unerheblich zurück.

Der erste Teil des Personalabbaues und die damit im Zusammenhang stehenden weiteren Personaleinschränkungen in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis zum 30. April 1924 haben unter Zugrundelegung der jetzt geltenden Besoldungsätze eine Verminderung der jährlichen Ausgaben um etwa 290 000 Reichsmark im Gefolge gehabt, der zweite Teil des Abbaues wird eine Ersparnis von schätzungsweise 75 000 RM. jährlich mit sich bringen.

Der Senat beabsichtigt nach Durchführung des zweiten Teils des Personalabbaues diesen nicht weiter zu verfolgen; es würde aber gegenüber den bisher abgebauten Beamten und Angestellten sehr unbillig sein und eine durchaus ungleichmäßige Behandlung der Beamtenschaft bedeuten, wenn die organisch zusammenhängende Arbeit schon jetzt abgebrochen und der zweite Teil des Abbaues nicht zu Ende geführt würde.

Der Senat steht sich daher nicht in der Lage, dem Ersuchen der Bürgerschaft Folge zu geben.

Des „Aufbaus“ Freud — und des „Generals“ Leid —

Motto: ... daß 1 Tag vor der Wahl 4 Arbeiter freiwillig einen Stundenlohn in Höhe von 0,80 in Summa 3,20 Mark, als Beitrag für die Kosten der Reichstagswahl der Deutschen Volkspartei eingezahlt haben. „Aufbau“ Nr. 3. 1924.

Was in Lübeck jüngstens sich hat ereignet, Den Spieker erfüllt es mit woinigem Schauer: Vier Arbeiter haben zum Wahlfonds gezehret! Soll Freude verkündet's der Motzsch-Bauer.

Man lese und kaune aus freiem Willen Zur D.V.P. haben viele bekannt sich. Sie stifteten gerne und ganz im stillen Für die Kasse der Armen drei Mark und zwanzig.

Und dieses Geschehnis von großer Bedeutung, Davon wird man reden in spätesten Tagen, Wird schnell durch die würdige Aufbau-Zetlung In Wartezimmer und Cafes getragen.

Vorbei ist es jetzt mit geldlichen Mäßen (Die Ärmsten standen schon dicht vor der Pleite): Vier Arbeiter brachten uns ihre Moneten. Im kommenden Rennen steigt sicher Herr Deite.

Drum laßt uns jubeln, Sojournen laßt schmettern. Es naht das Heil uns, die Sache jetzt macht sich, Tragt schleunigst es ein mit ehernen Leitern: Vier Arbeiter zahlten je Null Mark und achtzig!

Weihnachtsbitte.

Arbeiter, deutschn. ges. von sein. Meister (wacht echt. Sozi) gedrückt, sucht anderweitige Beschäftig., gleich welcher Art. Ang. u. . . a. d. Exp.

Stahlhelmer

sucht Beschäftig., gleich welcher Art. Angebote u. . . a. d. Exp.

Diese Inserate stehen im General-Anzeiger. Es ist ja bedauerlich, daß diese nationalgesinnten Arbeiter so hohe im Stich gelassen werden. Wir empfehlen den bedauernden Opfern sozialdemokratischer Terrors, vor allem ihr Geld beim „Aufbau“ wiederzuholen. Im äußersten Notfall wird sich aber wohl ein völkisch gesinnter Unternehmer finden, der die armen Teufel von ihrem Druck befreit. Vielleicht findet sich im äußersten Notfall ein General — vor dem Burgtor wohnen einige —

Zum 100. Geburtstag von Peter Cornelius.

24. Dezember 1924.

Einer der größten Liederdichter, die Deutschland hervorgebracht hat, soll heute gefeiert werden. Hundert Jahre nach seinem Geburtstag steht sein Bild noch nicht in voller Klarheit vor uns. Dabei kannte man in der Zeit, da er seine Gedichte und gelungene Lyrik der Welt schenkte, noch nichts von Hugo Wolf, der den früheren Meister in den Schatten stellte. Die Jugendzeit des Empfängens, die Liebe zum Gesanglichen, das romantische Schwelgen in Musik und auch das jarte Trauern sind außer bei Schubert und Franz nur noch in den Liedern von Cornelius reine Musik geworden. Er war so stark Lyriker, daß sein dramatisches Werk beinahe unter dieser Vorherrschaft verschwunden wäre. Außer drei Opern, von denen nur der „Barbier von Bagdad“ höchstens möglich gebietet ist, existieren fast nur Lieder, immer wieder Lieder und Duette von seiner Feder. Auch die größeren Chorgesänge haben sich, zum Teil mit Unrecht, nicht durchsetzen können. Was er aber an befechtetem Gesang geschaffen hat, das ist, über alle Schranken des Geschmades und der sich verändernden musikalischen Einstellung hinaus, ewigkeitswert. Wenn unter diesen Werken der Literatur einzelne noch hervorragen durch Schönheit, Adel und Weiße ihres Gehalts, so sind es die Brautgesänge und die Weihnachtslieder. Aber schon in opus 1 steht das „Weichen“ auf einen eigenen Text, das in 8 Takten nicht nur das kürzeste, sondern vielleicht das schönste und lieblichste Lied aller lyrischen Musik darstellt. Dieser schon angelegt ist opus 3, „Trauer und Trost“, und in steigender Vollendung gelingens Cornelius bis zum opus 20 einzelne Gesänge, Duette, Chorlieder von einer Pracht, Herrlichkeit, Wehmut und Leidenschaft, wie sie nur ein Deutscher und nur ein deutsches Genie hervorbringen konnte. Diese Lyrik ist ganz das Spiegelbild Cornelius, der nichts anderes als lebenswürdig und leutselig bis zum Ausbruch toller Humore sein konnte, der fromm ohne Dogma, von innerlicher Heiterkeit und von großer Güte war.

Das Revolutionsjahr 1848 sah ihn als begeisterten Freiheitsmenschen. Seine Liebe zog ihn damals schon zu dem verfolgten Rich. Wagner. Als er selbst eine Stelle in dem katholischen Münster erhalten sollte unter der Bedingung, daß er sich als „hyperorthodox und hyperkonservativ“ bezeichne, lehnte er, trotz erbärmlicher wirtschaftlicher Lage ab. Die Bekanntheit mit List und Wagner führte Cornelius in die neue deutsche Musikwelt ein. Hier lernte er neben der Schwere des alltäglichen Lebens den Blick der Claqueur und Schalen kennen, denen sei eigenes drama-

tisches Werk lange erlegen mußte. Richard Wagner wirkte stark auf seine Musik ein, ohne ihr die Eigenart zu nehmen. Ja, die instrumentale Ueberarbeitung seines „Barbier von Bagdad“ im Wagnerischen Stil hat der Durchschlagkraft dieser köstlichen komischen Oper nur geschadet. Cornelius zählt auch zu den wenigen wirklichen Freunden Richard Wagners, für die der Bayreuther Meister ebenso wie List entscheidend öffentlich eingetreten ist; er war dabei, als Wagner in Mainz bei Schott zum erstenmal die Dichtung der „Meisterfänger“ vorlas. Weder sein „Eid“ noch seine „Gimlid“ nach Texten der Edda haben sich als Bühnenwirkung erwiesen. Um so stärker ist für diejenigen, die einer ungeklärten Welt der Musik mit raschem Gemüt und fühlendem Herzen nahen, der „Barbier“ eine Genieleistung. Er wird vom Theater nicht verschwinden, ja, er wird sich in immer steigendem Maße die Liebe des Publikums erobern. Es existiert tatsächlich neben den „Meisterfängern“ und den „Lustigen Weibern“ keine komische Oper von so reinen, köstlichen, freien Humoren wie diese Partitur. Es existiert neben Mozartschen Bühnenwerken kaum ein neueres Musikdrama, das derartig berufen wäre, Gemeingut der Menschen zu werden.

Cornelius war auch ein feinsinniger Uebersetzer, z. B. französischer Schriften von List und Berliozscher Gedichte, er war ein Kunstkritiker von Rang, der ohne Behemen; und polemische Leidenschaft, aber mit Wissen und künstlerischem Feingut in seinen Schriften Bekenntnis seines Wesens und seiner Denkart ablegte. Der 100. Geburtstag wird Veranlassung geben, die Bieder seiner biographischen und seiner musikalischen Entwicklung auszuführen und durch intime Feiern inmitten einer Zeit der Gärungen und Mißverständnisse einen Meister zu Wort kommen zu lassen, der Musik als das betrachtete, was sie immer nur sein kann: lösende Welt tiefer Empfindung und menschlicher Gefühle. Dr. Kurt Singer.

Stadttheater: Königslieder, Märchenoper in 3 Aufzügen von G. Humperdind.

Als wir im November 1898 die erste Aufföhrung des Elsa Bernsteinschen Märchens „Königslieder“ in Lübeck miterlebten, da spürte man unter dem Einfluß der „Berlunkenen Glocke“ noch die Kampfstimmung gegen der bösen Naturalismus — man flüchtet in den deutschen Wald, der die Märchen der Kindheit hütet und heilig hält. Aus dem Melodram, mit dem einst Humperdind die Märchenhandlung feinsinnig untermalte, war nach 1 1/2 Jahrzehnten eine kleinsittlich sehr glücklich zusammenge-

schwichtete Oper geworden (die hier zuerst in der Spielzeit Fuchs mit Lilly Jansen, Kollwitz und Holmqvist herauskam) — und heute nach abermal zehn Jahren sehen wir mit wehmütiger Trauer, daß diese Musik alt geworden ist, gleichsam Patina angelegt, und daß Lünge allenfalls beim Vorbild und Meister Wagner erträglich sein kann, aber nicht bei dem Epigonen und Schüler Engelbert Humperdind. Hier laßt der Fuchs: die auf leitmotivischer, wagnerischer Basis entwidelte Musik ist nicht weiter entwickelt, und häufig kleidet ihr „Waltürepanzer“ das schlichte Märlein schlech. D, der lebenswürdige, fleißige und begabte Humperdind kennt alle Schliche und Handgriffe seines Meisters — aus der Studierstube Wagners jedoch kann er nicht heraus, wie schön und melodienreich er auch singt, wie farbenprächtigt seine Orchesterpolyphonie auch rauscht (abei Orchesterbehandlung: man höre einen Akt Rosenkavalier oder Ariadne — und man spürt, wie unbarbarisch die Zeit am guten Humperdind vorbeiging). Kurz: man fürze das Werk, heraus mit Eurem Blausüß, Herr Regisseur, Ihr rettet damit zahlreiche Schönheiten vor dem betrüblichen Tode in Langeweile.

Unter Herrn Kapellmeisters Borovkas sicherer Leitung und guter musikalischer Ausbeutung wurde die Oper Rimmungsvoll und märchenhaft gegeben, nicht minder ein Verdienst des wieder recht sorgfältig arbeitenden Spielleiters Dr. R. Hein. Einen schönen und großen Erfolg erlang sich Fräulein Hedwig J e h als Gänsemagd; ihre jugendliche, ammutige Erscheinung, ihr sicheres Spiel und eine immer sympathische Stimme weit-eiferten gleichermäßen. Ebenso hörte man dem Königssohn des Herrn Bedmann gern zu, die musikalischen Feinheiten dieser Partie hatte der Sönger wohl empunden und geschmackvoll wiedergegeben. Den Spielmann übernahm im letzten Augenblick Herr Moritz Hartmann und zeigte alle Vorzüge seines warmen, biegsamen und wohlklingenden Baritons; in der Ausgestaltung und Vertiefung seiner Aufgabe war er im letzten Akt naturgemäß sicherer und eintragsvoller (den harmlosen Ringel-Reigen-Lanz beim Lufttritt im ersten Akt sollte der Darsteller lassen). Fräulein Sendezowa mimte die Hexe — Märchenhexen haben es nicht leicht, sie geistern oft ins Gebiet sanft besagelter Grateste — so auch hier, die Künsterin fand sich aber mit der gewöhnlich nicht dankbaren Partie mutvoll ab. Den Dalphader sang Herr Simonson-Riel mit der erforderlichen Wucht und Deutlichkeit; als zager Gegenpartier zeigte Herr Rapp viel Humor. In kleinen Rollen hörte man die erfreulichen Stimmen der Damen Harder und Müller. — Der Bekfall des schlecht besuchten Hauses war lebhaft.

Ne gegen das kommissmäßige Trinkgeld den beiden Gelegenheiten geben, sich in nationaler Bekleidung und körperlicher Erfrischung zu üben. An den dienstfreien Nachmittagen können dann die verrosteten Stahlhelme und Blechhelme gepulvt werden. Allerdings gibt es hierfür keinen besonderen Aufschlag, denn von framm völkischen Stahlhelmen wird etwas Patriotismus umsonst verlangt. Die Pulvmittel sind natürlich vom Solde zu bestreiten. Aber vielleicht bringt der Weihnachtsmann eine Büchse voll Schußmieren, damit sich diese Idealgestalten ihr Gesicht einsetzen können. Seife ist zu schade für solche Helbenjünglinge.

Der Frauen Hausbuch für 1925.

Soeben erscheint das bekannte „Jahrbuch für Arbeiterfrauen und Arbeiter“ im vierten Jahrgang. Die Herausgeberin, Wilhelmine Kähler, hat auch für dieses Buch wieder eine Reihe der besten Mitarbeiter gefunden: Marie Tuschacz, Toni Jensen, Louise Schröder, Anna Bloss, Clara-Böhm-Schuch, Lola Landau, Emma Stropp, Johanna Heymann, Professor Dr. Radbruch, Dr. Traenhardt, Richard Berner usw. Aber auch die Toten leben noch weiter in diesem Büchlein: Bebel sagt den Frauen, warum die Frauen das Vortrecht haben und ausüben müssen, und Walther Rathenau erzählt von kommenden Dingen. Sie alle haben den Frauen Wichtiges zu sagen über gewöhnliche und kommende Wahlen, Diäten und Frauen, nordafrikanisches Frauenleben, die weibliche Eigenart und die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Danaidenarbeit der Frauen, Gefährdungen der Frauenfrage in früherer Zeit, Heilmittel einheimischer Kräuter usw. Neben diesen Artikeln belehrenden Inhalts, die den Geisteszreis der Frau erweitern und ihr Wissen vertiefen, bringt Der Frauen Hausbuch auch wieder eine Reihe Erzählungen, Plaudereien, Gedichte sowie hübsche Strichzeichnungen und zwei farbige Kunstblätter, die den Frauen Stunden der Erbauung und der Freude bereiten werden.

Bei einem Preis von 1,50 Mark ist der Frauen Hausbuch ein wirklich wertvolles Buch, das nicht nur alle unsere Frauen besitzen, sondern auch als Weihnachtsgeschenk für andere verwenden sollten. Es ist zu haben in der Buchhandlung des Lübecker Volkshoten.

Der „General“ und wir.

Die Blamage, die das Organ für politische Verbildung, der Generalanzeiger, in seinem mit allen Mitteln geführten Kampf gegen die Städtischen Betriebe und ihren Leiter erlitten hat, irrlichtert noch immer in seinen Spalten. Obwohl seine Leser von den Ausführungen, mit denen der Vertreter des Senates in der Bürgerkammer sich gegen die „unsaftlichen, persönlichen und gehässigen Angriffe“ wandte, die gegen den Generaldirektor Henke gerichtet waren, aus den Parlamentsberichten nichts erfahren, sucht das Blatt es jetzt so darzustellen, als ob diese scharfe Zurückweisung sich nur auf die anonyme Schmähchrift bezogen hätte, die ja nebenbei auch einen Auszug aus dem Generalanzeiger enthält. Nur ganz harmlose Gemüter, die nicht imstande sind, etwas im Zusammenhang zu verstehen, werden diese Verlegenheitsausrede gelten lassen. Für alle übrigen dürfte es ohne weiteres klar sein, daß die systematische Hebe, die vom Coleman-Blatt seit Wochen betrieben wurde, und als deren Frucht auch die Schmähchrift anzusehen ist, die verdiente Charakterisierung erfährt. Im übrigen kann der Generalanzeiger im Ernst wohl nichts gegen die feige Schmähchrift der anonymen „Bürger“ einzuwenden haben, denn sie hält durchaus die Linie ein, auf welcher er sich selbst bewegt.

Wenn dann bestritten wird, daß Tobias Stillerberg, der „verlornene Glöckner“, der ja der Lehrmeister des heutigen Rufers im Streit war, in der Bürgerkammer bei ähnlichen Anlässen mit seinen Behauptungen einen so lustigen Reizfall erlitten hat, so wird diese Tatsache nicht durch eine Ablenkung oder durch einen Hinweis auf einen Verstorbenen aus der Welt geschafft.

Der Adenschlus am 21. Vom Postamt wird uns geschrieben: In einem im General-Anzeiger vom 23. ds. Mts. unter „Beschwerden und Wünsche“ erschienenen Einzelblatt, unterzeichnet mit „Der Weihnachtsmann“ wird das Postamt gebeten, am Weihnachtsabend den 4-Uhr-Adenschlus zu bestimmen. Das Postamt seinerseits ist nicht in der Lage, dies anzurorden, da ihm hierzu die rechtliche Grundlage fehlt. Ein derartiger Adenschlus würde lediglich einer freien Vereinbarung der Adensinhaber unterliegen. In wiederholten Besprechungen mit den beteiligten Kreisen hat das Postamt allerdings den Versuch gemacht, die Adensinhaber zum 4. oder 5-Uhr-Adenschlus am Weihnachtsabend zu bewegen. Diese Versuche sind leider misslungen. Das Postamt ist daher nicht in der Lage, weiterhin irgend etwas in der Sache zu tun.

Die Baupreissteigerung ist nach einer aus von der Lübecker Stadtkasse gewordenen Mitteilung von 1400 Milliarden auf 1500 Milliarden am 22. Dezember gestiegen.

pb. Rabiate Seelente. In der Nacht zum 20. d. M. drangen mehrere Seelente auf einen im Hiesigen Hafen liegenden Dampfer und verprügelten dort die Besatzung und zwar so schlimm, daß mehrere heute noch mit geschwollenen Gesichtern anmerkten. Die Ursache zu dem Streite war eine vorherige Auseinandersetzung wegen einer Geldangelegenheit. Hier der Täter wurden festgenommen und dürften sich jetzt wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu verantworten haben.

pb. Regen Hausfriedensbruchs wurde ein 31-jähriger Heizer von hier festgenommen, der widerrechtlich in die Wohnung seiner Eltern eingedrungen war, dort Handtasche und verschiedene Möbel und Wirtschaftsgüter beschädigt hatte.

pb. Festgenommen wurde ein 18-jähriger Arbeiter aus Staven, der einer in Neubrandenburg wohnhaften Witwe 75 Mark in bar und einen Anzug gestohlen hatte. Ferner ein Handlungsgeselle aus Dabran, der seinem hiesigen Arbeitgeber durch Untandensfühlung circa 3000 Mark unterschlagen hatte.

Partei-Nachrichten.
Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
 Sekretariat Johannisstr. 41 I. **Telephon 200.**
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. **Abendversammlung geschlossen.**

Das Parteisekretariat bleibt **Mittwoch, den 24. Dezember, nachmittags geschlossen.**

Achtung! Tägliche Gassen! Dienstag, den 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus** **Bekanntmachung.** **Redner: Abg. Gen. Dr. Leber. Erscheinen Pflicht!**

Sozialistische Arbeiter-Jugend.
 Kindergruppe der **SAJ**, Abteilung Stadt. Unsere **Weihnachtsfeier** findet am **Sonntag, dem 27. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Heim Königstraße 97** statt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.
 Die **Gewerkschaftsburcaus** bleiben am **Mittwoch** nachmittags geschlossen.

Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angehörigen, Deutscher Arbeiter. Unsere **Weihnachtsfeier** findet am **Sonntag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97** statt. Die **Geschenke** sind **15 Minuten vor Beginn** bei dem **Festleiter** Kollegen **Frau Albert** abzugeben.
Jugendbeauftragter: H. Wegner.

Morgen
 am Weihnachts-Heiligabend schließen
Buchhandlung und
Anzeigen-Abteilung
um 4 Uhr nachm.
 Lübecker Volksbote

Angrenzende Gebiete.
 L. Käfel. Gemeinderatsitzung. Zum letztenmal fand eine Sitzung des Gemeinderats in seiner bisherigen Zusammenfassung statt. Außer der Festsetzung von Sicherheitshypotheken für Unterführungsbeteiligende Kleinentner fand auf Anregung sozialdemokratischer Mitglieder eine Revision der Unterführungsbegütze für Sozial- und Kleinentner statt. Es sind darüber manche Härten und Unebenheiten zum Vorteil der Unterführungsbegütze ausgeglichen. — Wenn Jüme und Verleumdung es fertig gebracht haben, daß die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter von 5 resp. 9 auf 8 gekuntet ist, so werden trotz alledem die Interessen der Unterführungsbeteiligten geschützt werden, soweit es eben in den Kräften der Arbeitervertreter steht.

Kageburg. Feuer. Auf dem Gewerke des Bauunternehmens Schmidt in Kageburg brach ein Feuer aus, durch das das Lagerhaus, das mit Baumaterial und Steinpföhlen gefüllt war, bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde.

Riel. Das Wahlergebnis in Schleswig-Holstein. Das endgültige amtliche Wahlergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein) wurde vom Wahlkreis wie folgt festgestellt: Sozialdemokraten 232342, Deutschnationale 253395, Zentrumspartei 8188, Kommunisten 5143, Deutsche Volkspartei 112323, Nationalsozialisten 20433, Demokraten 66561, Wirtschaftspartei 3833, Deutsch-sozialer Partei 1815, Unabhängige 3483, Bauern-Bund 252, Dänen 6137, Freiwirtschaftsbund 1770, Aufwertungspartei 5388 Stimmen, Ungültige Stimmen 11747. — In den Landtagswahlen wurden 738 222 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf die Sozialdemokratie 224062 Stimmen und sechs Mandate (das 6. Mandat durch Verrechnung der Restsummen aus Hannover), auf die Deutschnationalen 248385 Stimmen und 6 Mandate, auf die Kommunisten 51048 Stimmen und 1 Mandat, auf die Volkspartei 111974 Stimmen und (durch Verrechnung der Restsummen) 3 Mandate, auf die Demokraten 66322 Stimmen und (durch Verrechnung der Restsummen) 2 Mandate. Ferner erzielten Stimmen: Die Wälfischen 20199, Wirtschaftspartei 4657, NSP. 3655, Dänen 8404 und 577. 2236. Gewählt sind also von Schleswig-Holstein insgesamt 18 Abgeordnete, und zwar von den Sozialdemokraten W. Brückner, Riel; Toni Jensen, Riel; W. Sievert, Uitenau; J. Jürgensen, Eckernförde; H. Peters, Hochdonn und G. Ridders, Riel.

Die Reklame
*Arbeit auch, wenn Du schläfst
 Druckerschreibung ist das Blut
 des geschäftlichen Lebens
 daraus inseriere!*

Stomer. Hofrat Otto in München gestorben. Herr Hofrat Julius Otto, Intendant des Bremer Stadttheaters, welcher an den zurzeit in München stattfindenden Verhandlungen des Deutschen Bühnens-Bereichs teilnahm, ist dort einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene ist 1868 geboren als Sohn einer Schauspielerfamilie. Sein Vater war Schauspieler und sein Bruder Alex Otto ist heute noch einer der bedeutendsten Schauspieler am Hamburger Schauspielhaus. Der Verstorbene leitete das Bremer Stadttheater sehr erfolgreich und brachte es auch über die Alpen der Kriegsjahre hinweg. Er hatte in der Theaterwelt einen guten Namen, sowohl als Bühnenleiter wie als Schauspieler. Ottos Mutter, Frau Otto-Martinez, eine berühmte Schauspielerin in Schwerin, lebt heute noch in Lübeck. Unter Erdmann-Jesuit war der Verstorbene auch als Schauspieler in Lübeck tätig.

Gewerkschaften.
Deutscher Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter-Verband (Denag)
 Gemäß einem Beschlusse vom letzten Verbindungsabend der Zentralverband der Bäcker und Konditoren am 2. Januar 1925 seinen Namen in **Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband (Denag)**. Die „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ stellt mit Ende dieses Jahres ihr Erscheinen ein. Es tritt an ihre Stelle als Organ des Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbandes die wöchentlich erscheinende „Einigkeit“ mit Beilagen „Frauenrecht“ und „Für Lehrlinge und Jugend“. Außerdem erscheint monatlich eine fachtechnische Zeitschrift „Technik und Wirtschaftswesen“ zum Preise von 60 Pfg. pro Heft bei 23 Textseiten. Der Sitz des Verbandsvorstandes und der Redaktion ist in Hamburg I, Besenbinderhof 57. Der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband ist nach seinem Statute für alle Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge in den Bäckereien, Konditoreien, der Süß-, Back-, Teigwaren-, Konfektions- und Marmeladen-Industrie zuständig. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind in 21 Tarifverträgen für 60 212 Berufsangehörige geregelt. Der Anschlag aller Berufsangehörigen an ihre wirtschaftliche Interessenverbindung ist ein Gebot der Pflicht!

Reizausperrung in Schweden. Wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, hat der Vorstand des Textilindustrieverbandes die Ausperrung der letzten fünfzig Mitglieder beschlossen, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen gescheitert sind. Der schwedische Arbeiterverband hat seine Einwilligung gegeben. Die Ausperrung, die am 2. Januar in Kraft tritt, trifft über 20 000 Arbeiter.

Vermischte Nachrichten.
Giftmordversuch am eigenen Vater. Der Altkamer W. H. Paul, der bei seinem 45-jährigen Sohn gleichen Namens in Ricmaal in der Mark im Altenteil lebt, wurde ohnmächtig auf dem Felde aufgefunden. Bei ihm lag der größte Teil seines nicht verzehrten Frühstücks. Man brachte den alten Mann in die Wohnung seiner Tochter und der Arzt stellte zuerst Grippe fest. Als seine Tochter den nicht verzehrten Rest vom Frühstück am Abend ihrem Hund hinwarf, verwendete das Tier in einer Viertelstunde. Der Arzt erkrankete sofort Anzeige und die Polizei ermittelte, daß der Sohn Wilhelm Pauls drei Tage vorher in einer Apotheke in Belgia zwei Gramm Strichnin gegen Ratten gekauft hatte. Zuerst leugnete er. Als ihm der Giftgehalt vorgelegt wurde, gestand er, daß er seinen Vater, mit dem er in Unfrieden lebt, habe gründlich krank machen wollen. Er hatte das Strichnin unter das Speisefalz gemischt, mit dem sich der alte Bauer jeden Morgen seine Frühstücksstullen gewürzt hatte. Der Sohn ist sofort ins Amtsgericht Belgia übergeführt worden.

Der große Einbruch in das Berliner Zollamt Nordens in der Nacht zum Vorkrieg, bei dem den Tätern für eine halbe Million Mark Zigarettenbanderolen in die Hände fielen, wurde jetzt von der Kriminalpolizei aufgeklärt. Unter dem Verdacht, den Einbruch angezettelt zu haben, wurde der Zollinspektor Jordan verhaftet. Weiter wurden der Täter, ein Arbeiter, die Helfer sowie Frau Jordan unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung verhaftet. Jordan war früher Reserveoffizier und stammt aus Meiburg in Ostpreußen.

Eine legendäre Weihnachtsmarkt. Der dänische Postmeister Holbüll hat vor einer schönen Reihe von Jahren seine Idee, eine Postmarkt mit weihnachtlichem Charakter für humanitäre Zwecke zu verkaufen, verwirklicht. Nicht nur in Dänemark ist aus dem Ertrag der Marke viel Gutes geschaffen worden, sondern auch in Amerika, wo die Weihnachtsmarkt seit 1907 gegen 80 Millionen Dollar eingebracht hat. Ein amerikanischer Verein vermarktete die Einkünfte aus dem Verkauf der Marke. Er hat 700 Sanatorien errichtet und 12 000 Krankenpfleger ausgebildet und man führt den Rückgang der Sterblichkeit in den Vereinigten Staaten nicht zuletzt auf die Tätigkeit jenes Vereines zurück, der mit den aus dem Verkauf der Weihnachtsmarkt her rührenden Mitteln arbeitet.

Die Deutsche Automobilindustrie in Berlin ist am Freitag beendet worden. Es ist nun ebenso wichtig wie schwierig, sich ein Bild über ihren kaufmännischen Erfolg zu machen, der ja eng mit der Entscheidung zusammenhängt, ob sich die deutsche Automobilindustrie mit der ausländischen Konkurrenz messen kann oder nicht. Technisch ist die Frage bereits von uns in bejahendem Sinne entschieden worden. Bezüglich der Preisbildung bleibt die Frage durchaus offen. Es sind einzelne Firmen, die einen Teil der Jahresproduktion 1925 verkauft haben; in Frage kommen z. B. die Aga (Wobell Preis 7600 Mark) und die Firma Brennabor-Brandenburg, sowie die Verkäufer von kleinen Volkswagen unter 4 PS-Motor. Was bedeutet aber der Verkauf von einigen tausend Wagen bei dem tatsächlichen Rückstand des deutschen Automobilismus? Weiter muß überlegt werden, daß ein Teil der Produktion nur in die Hände der Händler gelangt ist. Das ist aber kein untrüglicher Beweis für den tatsächlichen Absatz: Die deutsche Automobilindustrie muß, wenn sie sich behaupten will, radikal mit dem Preis herunter. Geht es das, so haben wir den Wettbewerb des Auslandes nicht zu scheuen, sondern wir werden auch neue Wege für den Export öffnen. In dieser Beziehung ist von Bedeutung, daß auf der Berliner Ausstellung eine Reihe von Maybach-Dimoussinen zu dem Preis von 36 000 Mark nach Amerika verkauft worden sind. Das ist immerhin bezeichnend für die Qualität deutscher Wagen und für die Leistungsfähigkeit deutscher Technik. Das Urteil wird bekräftigt durch die Tatsache, daß das Ausland auch eine Reihe von Omnibussen und Lastautomobilen mit Spezialkonstruktionen abgenommen hat. Ohne Zweifel würde der Erfolg der Berliner Ausstellung an Inlands- und Auslandsaufträgen viel besser sein, wenn die Preisregelung bereits vorgenommen wäre. Wenn die Berliner Aussteller diese Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, ist dieser Erfolg der diesjährige Berliner Auto-Ausstellung viel höher anzuschlagen als der geschäftliche Erfolg, der sich fast durchweg in extralässigen Grenzen hält.

Wenn Kommunisten Geld sammeln! Im vorigen Jahre gedachten auch die deutschen Kommunisten das Ihrige zur Steinerung der Not der deutschen Arbeiter zu tun, nämlich als prinzipielle Moskauer sammelten sie Gelder ein für „notleidende deutsche Kommunisten“. Die deutschen Moskauer gehen aber nicht viel vom Erfolg dieser Einjammelung gesehen; denn eben hat der Staatsanwalt in Kopenhagen Anklage gegen den Kommunisten, der Lebensmittel für das eingesammelte Geld einkaufen sollte, erhoben. Er hat nämlich über 1200 Kronen in seine eigene Tasche gesteckt. Ob er der einzige ist, wissen die dänischen Arbeiter, die ihre Dankschuld den kommunistischen Einjammelern mitgaben, nicht; denn Rechenhaft über die Höhe und Verwendung der eingelaufenen Gelder ist nie abgelegt worden.

Ein grauenhafter Akt von Lynchjustiz ereignete sich in Charles town im amerikanischen Staat Missouri. Der Mob entriß der Polizei einen Keger, der angeklagt war, sich an einem weißen Mädchen vergangen zu haben, und hängte ihn. Dann wurde drei Schüsse auf den Körper abgegeben, der Strid abgeschritten und der tote mit einem Auto durch die Straßen des Regierquartels geschleift. — Es ist ein Schandfleck im Volksleben gewisser amerikanischen Staaten, daß es der sonst so mächtigen Staatsgewalt nicht gelingt, dieser aller Kultur und allen Rechtsgrundsätzen höhnpredenden Lynchjustiz ein Ende zu bereiten.

Die Luxurosen und die eigensüchtigen Lux

SALEM
 ZIGARETTEN
 Kostliche Geschmack
 Würziges Aroma
 neue volle Formate
Ein Versuch wird Sie überzeugen
 Rot 4 Pfg., grün 5 Pfg., Salem Cavalier 6 Pfg.,
 Cabinet 8 Pfg., Exquisit 10 Pfg. das Stück.
 Nur echt mit Firma:
Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Inh. Hugo Zielz, Dresden.

Ein Liebling der Frauen.

Nach einer Erinnerung aus der „Großen Zeit“.

Vor etwa sechs Jahren ereigte der Fall einer Frau Generalmajor M., einer geborenen Gräfin D. aus einem der ältesten Adelsgeschlechter, Aufsehen, als diese Frau wegen Diebstahls und Untreue fänglich zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Die damals betrieblite hatte, so lesen wir im Vorwärt, von einer Generalswitwe, Frau v. F., im Jahre 1918 eine Wohnzimmerwohnung abgemietet. Bald darauf erhielt die Vermieterin nach Wiesbaden die Nachricht, daß ihre Wohnung ausgeplündert sei. Wertvolle Perletpiepe, Schmuck, altes Familienbild, Wäsche und Kunstgegenstände waren aus der Wohnung herausgeschafft worden. Die Generalisfrau hatte die Strafe auf sich genommen, ohne Mißgunst zu nennen. Jetzt, acht Jahre nach diesem Strafverfahren, wurde die Sache nochmals aufgerollt, nachdem Frau M. einen erheblichen Teil ihrer Strafe verbüßt und für den Rest Strafnachlaß erhalten hatte. Unter der Bewahung, der eigentliche Täter zu sein und die Inzwischen von ihrem Manne geschiedene Generalisfrau als sein wissentliches Werkzeug benutzt zu haben, wurde der Kaufmann Kurt Demme in der Unter Anklage gestellt und auch vom Schöffengericht für schuldig wegen schweren Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und versuchter Beamtenbeleidigung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten seine Verteidiger Berufung für den Angeklagten eingelegt, so daß sich die Strafkammer nochmals mit dem Streitfall zu beschäftigen hatte.

Der Angeklagte Demme, ein eleganter junger Mann von etwa 28 Jahren, erwies sich als ein regelrechter Frauenverführer, der, obwohl verheiratet, Beziehungen zu verschiedenen Frauen unterhalten hat. Wie Landgerichtsdirektor Siegert feststellte, befindet sich bei den vielen ganz Stöße von Frauenbesuchen, darunter von Baroninnen und Gräfinnen, die sich alle danach drängen, dem Angeklagten einen Verteidiger zu stellen, für ihn Selbsteinsparungen zu machen und ihm versprechen, ihm nach seiner Freiheit einen Erholungsurlaub in einer Villa oder einem Sanatorium zu verschaffen. Demme war im Jahre 1916 nach Berlin gekommen, nachdem er infolge Kriegsverletzung vom Militär entlassen worden war. Einmal Tages begegnete ihm Frau M., deren Mann als Regimentskommandeur im Felde war. Sie anlächelte und die Bekanntschaft machen war eins. Das Verhältnis zu Frau M. wurde bald sehr intim. Sie gab ihm dauernd Geld, bezahlte seine Anzüge und gab ihm schließlich reiche Geldmittel, da sie ihre Beziehungen zu Bekannten dazu benutzte, um recht bedeutende Schiebergeschäfte zu machen. Wie sie eingestand, hat sie Munitionslieferungen vermittelt und sich auch bei Militärbefreiungen betätigt. Nachdem Demme sich dann eine Fabrikantentochter geheiratet hatte, knüpfte er bald auch Beziehungen mit der Ehefrau eines ihm befreundeten Rittmeisters, Baron v. L., an, und diese Frau war entschlossen, ihren Ehemann seinerwillen zu verlassen. Bei einer Zusammenkunft zwischen den beiden Frauen erhob die eifersüchtige Ehefrau des Angeklagten gegen diesen die Beschuldigung, daß er den Wohnungsbau verübt habe. So wurde der Fall nach acht Jahren nochmals aufgerollt. Frau M. erklärte nun, daß sie dem Angeklagten, ihrem einstigen Liebhaber, versprochen hatte, von seiner Seite nichts zu sagen. Die Ehefrau des Angeklagten, die nunmehr vor ihm auch geschieden ist, widersprach vor Gericht ihre früheren Beschuldigungen wegen des Diebstahls. Sie führte sie auf einen Ausbruch ihrer Eifersucht zurück. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß sich auf die Anschuldigungen eifersüchtiger Frauen eine Verurteilung nicht aufbauen lasse. Demme wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, dagegen der schweren Urkundenfälschung und der versuchten Beamtenbeleidigung schuldig befunden. Er hatte nämlich versucht, einen Justizwachtmeister zu überreden, seine Strafakten beseitigen zu lassen. Unter Aufhebung des ersten Urteils erkannte das Gericht auf eine Gesamtstrafe von ein Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Sport.

Fußballspiel HSV. 1 gegen ATZ. Rüditz 1. 9:1 (Halbzeit 0:1). Am Sonntag, dem 21. Dezember, standen sich beide Mannschaften zum fälligen Bezirksspiel gegenüber. Beim An-

Tätige Genossenversammlung

Dienstag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Am pfiff des Schiedsrichters Grimm-AB. Markt waren aber nur 7 Mann der Rüditzer zur Stelle, jedoch die Punkte für Rüditz verloren waren. Nach ein paar Minuten kam der achte Mann und es wurde nun ein Gesellschaftsspiel ausgetragen. Die Rüditzer Mannschaft war gleich vom Anfang an sehr eifrig und vermochte das Spiel vollkommen offen zu halten. Nach einer Viertelstunde kamen zwei weitere Rüditzer. Nach einer halben Stunde Spieldauer fiel das erste und einzige Tor für Rüditz aus einem Gewühl heraus durch den Mittelstürmer, der hierbei verletzt wurde und aus dem Spiel ausschied. HSV. drängt nun stark, aber durch die Abseitsstellung der Rüditzer kommen sie nicht an das gegnerische Tor und alle Langschüsse hielt der gute Torwächter sehr sicher. Nachdem HSV. noch einige gute Torchancen verpaßt hatte, geht es beim Stande von 1:0 für Rüditz in die Pause.

Nach dem Wechsel kamen HSV. stark auf und drängten mit aller Macht. Nach zehn Minuten fiel dann das erste Tor und im Abstand von je fünf Minuten folgten zwei weitere. Rüditz läßt sich nicht entmutigen und spielt eifrig weiter, vermag aber kein Tor mehr aufzuholen. Nach 1 1/2 Stunde Spieldauer fiel der vierte Treffer für HSV., in zehn Minuten noch zwei und in den letzten fünf Minuten drei weitere Tore. Bei dem Stande von 9:1 für HSV. trennten sich die Mannschaften.

Die Rüditzer haben diese hohe Niederlage nicht verdient. Alle waren eifrig und unermüdet bei der Sache und ein 3:1 wäre dem Spielverlauf entsprechend richtiger gewesen. Die HSV. Mannschaft war gut und spielte nur in der letzten Viertelstunde vollständig überlegen. Endverhältnis 4:4.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Hochdruckgebiet beherrscht noch immer die Wetterlage, jedoch im Süden hohes Wetter herrscht, während an der Küste noch verhältnismäßig hohe Temperaturen gemeldet werden. Die Winde haben unter dem Einfluß der atlantischen Depression in der nördlichen Nordsee erheblich aufgeweht und werden noch weiter an Stärke zunehmen. Im Küstengebiet der Nordsee wird sich auch die Depression bald bemerkbar machen.

Vorherige für den 23. und 24. Dezember.

Mäßige Winde aus West bis Süd, leichter Nachtfrost, zeitweise aufklarend, trocken.

Schiffsnachrichten.

Angelommene Schiffe.

22. Dezember 1924.

Deutscher Segler Gunna, Kap. Giehus, von Wismar, leer, in 4 Tg. Deutscher Segler Edda, Kap. Thomsen, von Horsens mit Ladung in 2 Tg. Deutscher Segler Henning, Kap. Hoed, von Odensee, mit Meisen in 3 Tg. Deutscher Segler Dagmar, Kap. Hoffmann, von Habsand mit Ballast in 2 Tg. Finnischer Dampfer Iris, Kap. Elkubbe, von Åbo mit Holz in 4 Tg. Deutscher Dampfer Bürgermeister Lafrenz, Kap. Hammer, von Burgstaken in 4 Tg. Deutscher Segler Grete Clausen, Kap. Schneider, von Stettin, leer, in 1 Tg. Schwedischer Dampfer Brage, Kap. Klack, von Gothenburg mit Kalksteinen in 2 1/2 Tg. Dänischer Segler Grimm, Kap. Albertsen, von Wismar, leer, in 2 Tg. Deutscher Segler Hermann, Kap. Giermann, von Hull mit Kohlen in 18 Tg. Schwedischer Dampfer Irene, Kap. Svensson, von Stockholm mit Stückgut in 2 Tg. Deutscher Dampfer St. Pauli, Kap. Nau, von Färö mit Fischen in 13 Tg. Deutscher Dampfer Ostee, Kap. Nielsen, von Furillen mit Kalksteinen in 3 Tg.

23. Dezember 1924.

Deutscher Seeschlepp-Dampfer Hans Otto Schupp, Kap. Rend, im Schleppe mit Seelichter Henriette von Emden mit Koh-

len in 8 Tg. Deutscher D. Franz, Kap. Metzner, von Sweden mit Kreide in 30 Tg. Finnischer Dampfer Finnland, Kap. Holmberg, von Åbo mit Stückgut in 3 Tg. Deutscher Dampfer Krefmann, Kap. Willam, von Wlberg mit Holz in 6 Tg. Dänischer Dampfer Kongsbøl, Kap. Christensen, von Kopenhagen, leer, in 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.

22. Dezember 1924.

Deutscher Dampfer Hiska Otto Jppen 26, Kap. Wittenberg, nach Kiel mit Stückgut. Schwedischer Dampfer Törnå, Kap. Müller, nach Gothenburg mit Stückgut. Deutscher Dampfer Diana, Kap. z. Büttel, nach Danzig mit Stückgut. Deutscher Dampfer Eihershelm, Kap. Paelsch, nach Riga, leer. Dänischer Segler Dannebrod, Kap. Jensen, nach Naalborg mit Ladung.

23. Dezember 1924.

Deutscher Segler Hoffnung, Kap. Thomsen, nach Burg a. Fehm. mit Stückgut. Deutscher Segler Heinrich, Kap. Kamm, nach Neerßen mit Ladung.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 22. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Trostlos die amerikanischen Terminbörsen etwas ruhiger Tendenz meldeten, blieb hier die Stimmung für Mais und Gerste fest und es wurden leicht erhöhte Preise gezahlt. Inlandsgetreide blieb unverändert. Preise in Weizenmarkt für 1000 Hilo: Weizen 228-232, Roggen 222 bis 228, Hafer 184-188, Gerste 214-240, Buchweizen 225-228 Mt. (ab inländischer Station, einchl. Vorpommern). Ausl. Gerste 215-220, Mais 208-209 Mt. frei Kaimaggon. Deltuchen fest bei anziehenden Preisen.



Rundfunk-Programm.

Hamburger Rundfunk. — Welle 395.
Mittwoch, den 24. Dezember.
7:25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7:30 Uhr vorm.: Die Storg am Morgen. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. — 12:15 Uhr nachm.: Funtdücker der Storg. — 12:45 Uhr nachm.: Stauerer Zeitzeichen. — 1:10 Uhr nachm.: Sbero-Zustandsumme der Storg. — 2:45 Uhr nachm.: Funtdücker der Storg. — 3:15 Uhr nachm.: Die Storg. — Hauptausgabe a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. — 4:00 Uhr nachm.: 1. Empfang des Weihnachtswortes im Dänen. 2. Von Haus zu Haus mit Willola. 3. Weihnachtsgedächtnisse für die Kinder.

Spezialgeschäft für erstklassige und preiswerte Rundfunkapparate sowie sämtl. Zubehör Haus der Technik

Untertrava 111 Lübeck Fernsprecher 1103

Zu Weihnacht!

Grönstedt's Schwedenpunsch

14808

Amthlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 58 vom 23. Dezember 1924 enthält:
Dreizehnter Nachtrag zu der Verordnung vom 11. Juli 1896 betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken. — Achter Nachtrag zum Gesetz vom 8. Februar 1879, die Prüfungen behufs Erlangung der Fähigkeit zum Richteramt, die Vorbereitung zum Justizdienste sowie die Verwendung der Gerichtsassessoren betreffend. — Achter Nachtrag zum Gesetz vom 11. Mai 1896 betreffend die Regelung der gewerblichen Fischereiwirtschaft in den öffentlichen Gewässern. (14849)

In Konkursachen

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Kahl & Co. in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über den Verkauf des Grundstücks Kanalstraße
auf den 2. Januar 1925, vormittags 11, Nummer 9 des Gerichtshauses anberaumt.
Lübeck, den 22. Dezember 1924. (14851)
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Aufgebot.

Die Erben des weil. Rentners Heinrich August Ganslandt zu Lübeck:
1. die Ehefrau des Rechtsanwalts Dr. Ernst Witten, Olga geb. Maret,
2. Fräulein Elisabeth Maret,
3. Ehefrau des Regierungsbaumeisters a. D. Gustav Vinde, Anna geb. Maret,
4. Ehefrau des Pastors Franz Vinde, Charlotte geb. Maret, vertreten durch die Rechtsanwältin Dr. Witten, Schorer, Dr. Mund in Lübeck,
haben das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz-Blatt 60 in Abteilung III unter Nr. 4 zu Lasten des Grundstücks Wörslinger Allee 116 für den Rentier Heinrich August Ganslandt in Lübeck eingetragene Hypothek von 6000.— M.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine
am 19. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 8. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 7

Aufgebot.

Der Viehhändler Max Pollack in Lübeck, Riegelstraße 15, hat das Aufgebot der Johanna Maria Sophia Moll geb. Dume, Witwe des Steueramanns Heinrich Moll in Lübeck, beantragt zum Zwecke der Ausschließung der Genannten oder ihrer Erben oder Rechtsnachfolger mit den Gläubigerrechten aus der für sie im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz-Blatt 1149 in Abteilung III unter Nr. 6 zu Lasten des Grundstücks Riegelstraße 15 eingetragenen Hypothek von 700 M.
Die etwaigen Gläubiger der Hypothek werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine
am 25. Juni 1925, vormittags 11 Uhr,
anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten aus der Hypothekforderung erfolgen wird.
Lübeck, den 18. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abt. VII.

Aufgebot.

1. Die Landbank Lübeck e. G. m. b. H., in Lübeck,
2. die Ehefrau Minna Poffehl, geb. Pisslar, in Lübeck, Emilienstraße 13,
haben das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz-Blatt 1246 in Abteilung III Nr. 9 zu Lasten des Grundstücks Emilienstraße 13 für die Landbank Lübeck e. G. m. b. H. in Lübeck eingetragene Hypothek von M. 12 500.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine
am 19. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 12. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abteilung 7.

Aufgebot.

Der Kaufmann Adolf Levy in Lübeck, Mühlengraben Nr. 11, vertreten durch die Rechtsanwältin Dren. Kähler und Uter in Lübeck hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen-Blatt 2 in Abteilung III unter Nr. 10 zu Lasten des Grundstücks Blankstraße Nr. 38 für den Bräuermeister Karl Bernhard Postmann in Lübeck eingetragene Hypothek von M. 6000.—
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine
am 19. Februar 1925, vormittags 10 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigen-

Nichtamtlicher Teil

Aufgebot.
Lübeck, den 9. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abteilung VII.

Nachruf

Am 21. d. Mts. verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit
der Direktor der Seefahrtschule Herr Professor Dr. Franz Schulze
Seiner mehr als 41jährigen in treuer Pflichterfüllung geleisteten unermüdeten Arbeit ist es zu verdanken, daß die Lübecker Seefahrtschule, die während seiner Leitung neben ihrer nautischen Abteilung noch eine zweite, die Maschinen-Abteilung erhalten hat, einen großen Aufschwung genommen und sich hoher Wertschätzung allerorten zu erfreuen hat. Die Behörde für die Seefahrtschule wird ihrem hochverdienten Direktor für immer ein ehrendes Andenken bewahren. (14840)
Die Behörde für die Seefahrtschule
Senator Strack
Vorsitzender

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlich, Teilnahme beim Verlust meines lieben Mannes spreche ich hiermit mit meinen herzlichsten Dank aus. (14839)
Eise Polley, geb. Resch
Schattentücher-Maschine zu verkaufen. (14839)
Königsstr. 45, I., links.
Ein Schautelpter, zu verk. zu sprechen nach 11 Uhr. Schützenstr. 24a.
Zu verk. kleines Holzbutterfaß. (14815)
Emilienstr. 12a.

Verreist

24. Dez. bis 28. Dez.
Dr. med. Stelter, Göttingen. (14838)

Verkaufen Sie Ihre Felle

an das Pelzhaus
Friedr. Zimmermann
Königsstr. 24
Ecke Bismarckstraße.
Ich zahle hohe Preise, da ich Selbstverbraucher bin. (14801)

Randzeug

preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Dr. Genij

in memoriam
Friedr. August v. Sachsen
Einknoten
Preis M. 1.50

Das Fahrrad

kein Bau, keine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Bürger
Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Büch. Miniaturen

Band I und 2
je M. 1.50
Artur Sünder
Die Dinte
wider das Blut
39. wiedergeborene und vermaffelte Auflage.
Preis M. 1.—
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Bmige Weihnachtsgeschenke

in
Schürzen, D.- u. H.-Wäsche
Strümpfe, Taschentücher usw.

Beim Einkauf von 2.— Mk. (14717)
2 St. Mande'seife gratis!

Ludwig Jahncke
6 St. Annenstraße 6

Weihnachtsgeschenk.

Ich nenne es Weihnachtsgeschenk in Anbetracht der Qualität und kolossalen Billigkeit. Für meine Rundschau und die es werden wollen biete an:

- Schweinefleisch feinste Ware . . . 95
- Braten-Schinken 105 Eisbein 80
- Karbonade 115 Fr. Leber 60
- Frisches fettes Rindfleisch . . . 58
- Braten . . . 70 Fr. Had . . . 60
- Rollfleisch, Beeifent 100, Gulasch 80
- Hammelfleisch fett 70
- Rüden . . . 80 Kente . . . 90
- Jg. Kalbfleisch 70 Braten 90
- Kleine Rauchstücke . . . 120
- Dosenherzen 30 Kamlot 50

O. Stöver Wahnstraße 22, Telefon 21/33

3000

la. frische (14858)
Marzipan-Brote
50

In diesen Broten wurden durch Herrn Notar Dr. Haun verteilt:
2 x 10 Mk.
4 x 5 „
5 x 2 „
10 Gutscheine über je 1 Pfd.

Beckergrube 6

Zum Weihnachtsfest

empfehle (14837)
braune Kuchen u. Mandeltuchen
braune u. weiße Pfeffernüsse
Buttertuchen u. Christstollen
in bekannter Güte
Alles zu verschiedenen Preisen

Heinrich Biemann
Beckergrube 32

Patentmatrassen
Schlagmatrassen
werden in jed. Größe
angefertigt (14794)
Kaufpreis
von 9.50 A an
Gedr. Hetti,
Unterstr. 111/112
1. St. d. Fein Laden
2. St. a. d. Holtenit.
Kelt. Sp. d. Fein.

Gegen d. Alkohol!
Beröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenten-
Bundes:
Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.
**Karl Marx und der
Arbeiter-Abstinenten**
Preis 10 Pf.
Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.
Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.
Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.
**Arbeiterberufung
u. Alkoholismus**
Preis 10 Pf.
**Alkohol, Strafrecht und
Gefahren**
von Rechtsanwalt
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Nationalsozialismus
und seine Gegner.
Von Paul Kampffmeyer.
Preis: Brosch. 60 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Fackenburg.
Zahnarzt Dr. H. Schultz
verweist
vom Mittwoch, dem
24. nachm. bis Sonn-
tag, 28. Dez. (14855)

Zum Fest:
Jamaika-Rum,
Weine, Liköre,
Kognak,
sowie sämtl.
Spirituosen
mit
Wihl Rahloth
Lübeck,
Untertrave 113

Uhrmacher Hübner
5 Hausen (14827)
Stilles Angebot zum Fest
gebrauchte und neue
Schweiz.-Taschenuhren
Wanduhren, Wecker,
Goldwaren
Spez. Trauringe
von 4.— Mk. an

Ich zahle die aller-
höchsten Preise für
Felle
und (14800)
Haare
Josef Wagner Tel. 3414
Sanktwarder 26 Holstenstr. 8
Beste Absatzquelle für
Händler und Private



Empfehle meiner werthen
Rundschau:
la. jg. Fleisch
Hochf. get. Mettwurst
ger. Mettwurst
Mortadella
Leberwurst
Knochenwurst
Gehacktes
Filet

ROBERT DOSE
Hundestraße 62
Engelsgrube 58
Markthalle 2

Safeltümmel
Flasche 1.85
Monopol-Monarch
Flasche 2.15 u. 2.40
Jamaika-Rum-Verfälsch.
Flasche 2.50 u. 3.00
Weinbrand-Verfälsch.
Flasche 2.50 u. 3.00
Erstklassige Zitöre
in großer Auswahl
Rotweine
Flasche 1.30 und 1.90
mit Steuer und Glas
Eduard Speck
Häxstr. 80/81 (14852)



Rohschlachtere
Mariasgrube 27
Empfehle zu Weh-
nachten (14850)
bidetteses Roh-
u. Jochfleisch
hartger. und ge-
trockn. Mettwurst,
pa. Rauchfleisch,
ff. Knochenwurst
H. 50 Pf.
ausgewähl. Stücken
zu herabgesetzten Preisen



URANIA

Wissen von Natur und Gesellschaft durch die

URANIA

Jährlich 12 Monatshefte und vier Buchbeigaben

Bezugspreis vierteljährlich 1.25 Mk.,
mit gebundenen Buchbeigaben 1.80 Mk.

Urania - Buchbeigaben 1924/25:

- Entwicklung der Lebenslehre. Von Prof. Dr. Schazel / 2. Erdöl und Erdölpolitik. Von G. Engelbert Graf / 3. Wie Gott erschaffen wurde. Von Dr. E. Erkes / 4. Das Kind in der Gesellschaft. Von O. F. Kanitz.

Prospekte und Probehefte durch
die Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.



Jamaica Rum
Re-Be-Verfälsch.
Vollausgiebig
feinstrom
3. m.
ausgewähl.

Grog
von dem
Das ist wirklich
Qualität!
Kniep & Bartels
Kapitelstraße 3.
Sanktwarder 1312

Arnold



Der Schick-Tag

Eine Novelle / Ganzleinen 1.40 Mk., zu haben
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Verfechter zahlt 100 Mk. wenn „Riesold“ nicht
in 10 Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Füll-, Kleider-
Fische (Brut) vertilgt. Keine
Wanze mehr oft bei einmaliger
Anwendung von „Riesold“.
Verkauf nur Hegdierstraße 4. (14795)

Läuse

Sonntage eines Großtäters in der Natur

Von Kurt Grottemig
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2.25
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Rotweine m. Steuer fl. 1.20-1.80
Weißweine m. St. fl. 1.20-1.80
Portweine m. Steuer fl. 1.80
Schwedenbunt Grünst. fl. 3.50
Bunich-Extrakte Flasche 6.—
Gute Marten-Zitöre äußerst preiswert
Lateltümmel fl. 1.85
Weinbr.-Verf. 2.50
Jam. Rum-Verf. 2.50
Friedr. Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 215

40%
ff. Jamaica-Rum. V. Flasche nur **2.50**
ff. Weinbrand V. Flasche **2.30**

Edelliköre
erster Häuser:
Klostermeister, Sinner,
Norkk, Landauer & Ma-
choll, Südek, Mamppe,
Siska, Rückforth, Wolde-
mar Schmidt, Kantoro-
witz,
alter Peter, München
Rhein- u. Moselweine
Rot-, Tarragone,
Portweine
Große Auswahl
zu **billigsten** Preisen

Bitte Schaufenster zu beachten!
Ernst Voss
Gr. Burgstraße 59.
Fritz Reuters
Ausgewählte Werte
3 Bände Ganzleinen
11.25 Mk.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46.

Weihnachtsäpfel
prima farb. Sorten
10 A von M. 1.70 an
Apfelsinen, Nüsse
Feigen, Datteln usw.
empfehlen (14858)
zu billigsten Preisen
Spethmann & Fischer
Beckergrube 59
Fernsprecher 102 u. 1287.

Wir wünschen unserer
werthen Rundschau ein
frohes
Weihnachtsfest!
Anton Eibel und Frau
Schlachtermeister
Chalottstraße 2a (14859)

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Häxstr. 18

Kolosseum
Morgen am hl. Abend:
Kein Ball!

Hansa-Theater
Voranzeige!
Ab 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag)
täglich 8 Uhr
Gr. internationaler
Meister-Ringer
Wettstreit
um den großen Preis
von Lübeck
wozu bereits 15 Ringer ihr Ein-
treffen angezeigt haben
Vorher 14828
Gr. Weihnachts-Variété-Festspiele
Täglich 8 Uhr.

Urb.-Radf.-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Schönbusen und Umgegend
Großer
Weihnachtsball
am 2. Weihnachtstag
Lokal Steinerder Baum
Anfang 7 Uhr
(14861) Das Festkomitee

Trocadero
Täglich (14806)
Stimmungskonzert
Anfang 8 Uhr abends.

Weißer Engel
Am 2. Weihnachtstage:
Gr. Weihnachts-Ball
14857 Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Georg Ketter.**

Deutscher
Baugewerks-
bund 14748
Berammlung
der Botierer
am Dienstag, dem 23.
Dezember,
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Maurerlehrlinge 7 Uhr
Modellabend.
Erfahrungen notwendig.
Der Vorstand.

Chorverein
Seeretz-Dänischburg
Großer
Weihnachts-Ball
am 2. Festtage, abds.
6 Uhr, im Lokale des
Herrn E. Cordts.
Gefangensvorträge.
In beiden Festtagen gr.
Verkegeln u. Schinken.
Gefüllig usw.
14847 Die Festleitung.

Hansa-Theater
-Klaue (14851)
Neul. Ab heute:
Konzert
Orig. bayr.
Schrammel-Trio
Stimmung Humor
Kalttes Eisfett

Stadttheater Lübeck
Dienstag, 7.30 Uhr:
Cavalleria rusti-
cana, Balazzo.
Mittwoch, 8.30 Uhr:
Schneewittchen.
(Geschl. Vorstellung)
Donnerstag 8 Uhr:
Schneewittchen.
7.30 Uhr:
Königskinder.
Freitag 8 Uhr:
Schneewittchen.
7.30 Uhr:
Oberon. (14858)

Gas ebm 18 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraft-
strom 27, Wasser ebm 15/30, betzbare Räume m
Lichtung 20, ohne Lichtung 10 Goldpf. (14859)

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksboten

Heilige Nacht.

Auf Stroch und Dampfen liegt ein Weib,
Und Kindesnot durchzuckt den Leib.

Am dürftigen Lager steht der Mann:
Halt aus! Halt aus! Bald it's getan.

Matt brennt das Licht, — Ach, wär's vorbei,
Durchs Zimmer geht ein weher Schrei.

Das langer Qual aus dürem Schoß
Ein schreitend Anäblein ringt sich los.

Durchs trübte Fenster blidet fern
Wie sinkt in Vethlehem der Stern.

Was bangem Aug' die Träne rinkt,
Gott greiß dich, Proletariertind!

Da ward's dem Mann im Busen warm,
Und kramt das Kindlein auf den Arm:

Und drückt uns auch das harte Joch,
Mein Kind, mein Christkind bis du doch.

Und kommt du auch in Qual und Not,
Bald glüht auch uns das Morgenrot.

Trotz aller Not, trotz aller Pein:
Frei sollst du sein! Frei sollst du sein! — —

Am Himmel der Stern von Vethlehem glüht,
Durchs Kisse Gemach ein Leuchten zieht.

Aus der Gedächtnisammlung „Wir sind jung“, die in der vorigen Nummer der Jugendstimme besprochen wurde.

Weihnacht!

Dämmerkünde ist's. — Und wieder löst den Tag der Abend ab. Ein feiner Nebel sinkt vom Himmel und füllt die Welt in grüne Schleier. Die letzten hellen Wolken fliehn vorüber. Draußen aber stehen die Bäume festhaft starr und still, als trügen sie eine heimliche Last, oder als wüssten sie um ein tiefdunkles Geheimnis. Verloren streift der Wind über sie hin.
Meine Seele sinnt. — Drei Tage nur, dann ist's Weihnacht. Selbst, in mir ist alles noch so leer. Ein tiefes Freuen ist nicht da. Auch kein Erwarten.

Gestern Abend noch ging ich durch die taghellerleuchteten Hauptstraßen der Stadt. Sah die vielen Menschen aus den Warenhäusern kommen und gehen; fast alle trugen Pakete. Ein paar Kinder hielten große Luftballons in Händen. Ihre Gesichter aber strahlten vor Glück! In Gruppen stehen die Menschen vor den hohen Schaufenstern. Manch sehnsüchtiger Blick, begleitet von heißen Wünschen, streift die pompösen Auslagen. Vor einem Konfektregal muß ich stehen bleiben. Ein zürendes Bild zeigt sich mir. Ein schmales blaues Mädelchen müßt sich ab, sein Meines Schwesterlein in die Höhe zu heben, damit es auch etwas von der Herrlichkeit sehe. Ein überraschtes „Ah“ entfährt dem Kindermund. Dann greifen die schmutzigen Händchen verlangend nach der Scheibe, als wollten sie das Glas zerbrechen, um ein Stückchen von dem Zuckerzeug zu haben. Verständig lächelt das größere Mädchen und erklärt der Kleinen: „Wenn du immer hübsch artig bist, schenkt dir der Weihnachtsmann am heiligen Abend auch etwas davon.“ Ein langer Trost! Und doch lächelt der eben noch schmerzlich verzogene Mund schon wieder.
Dan' r' ging ich heim. Der Weihnachtszauber aber hatte mich nicht gepackt!

Weihnacht, das Fest der Freude und der Liebe! Wie schön das Klingt!
Und doch weiß ich, für viele Menschen wird es keine Weihnacht geben. — Zu groß das Elend, zu tief die Not. — In ihren engen schmalen Räumen wird kein Tannenbaum erstrahlen, kein Lied erklingen. Die Augen werden brennend ins Leere starren, nichts mehr glaubend, nichts mehr hoffend. Vielleicht, daß bleiche Kinderhände, gläubig zum Gebet sich falten, und stehen, daß das Christkind kommen möge.
Und es wird Nacht werden, tiefe, geheimnisvolle Nacht! Am sammetweißen Himmel wird Wolke an Wolke, Stern an Stern sich reihen. Dann erst wird der schönste Baum erstrahlen. Der Baum, der seine Schönheit jedem Menschen schenkt, der Baum, der uns aus einem welkenfernen Lande, dem Land des Friedens, Grüße bringt. Vielleicht, daß dennoch Weihnacht wird.

S. 3.

Reif werden.

Aus dem Büchlein „Bub und Mädel“ von Sodann, das wir das vorige Mal besprochen, bringen wir heute einen Teil des letzten Gesprächs, in dem Sodann mit seinen jungen Freunden und Freundinnen das Ergebnis der früheren Unterhaltungen zieht. In seiner vollen Bedeutung wird es allerdings nur der erfassen, der das ganze Büchlein kennt.

Aber das, was uns bei unserer Besprechung interessiert, ist die Tatsache, daß sich im allgemeinen mit 16 bis 17 Jahren das Chaos im Jugendlichen zu klären beginnt. Er merkt, er fühlt, daß all die Furchen, die ihn bisher herumgetrieben hat, nur Vorbereitung gewesen ist für den nunmehr Bewußt ihn leitenden Trieb, der den Jungen zum Mädel, das Mädel zum Jungen zieht. Welche Zusammenhänge mit dem Liebesleben über den Menschen herzubringen, haben wir ja schon an Beispielen gesehen. Um so größer ist unsere kameradschaftliche Aufgabe, den Freunden zu helfen, und der Weg geht über gegenseitiges Verstehen. Auch diese neue Stufe der Entwicklung ist notwendig auf dem Wege zur Reife, wer nicht durch das bewußte vorzeitige Erlebnis hindurchgeht, bleibt taub und armelig, körzlich, sprunghaft und ungeschult. Es scheint mir nicht unwürdig, daß manche Menschen geistlich in der Umgangsform der Plebejäre leben bleiben. Ihr habt ja auch schon Erziehungsempfehlungen mitgemacht. Achtet drauf! Ihr werdet manchmal Gelegenheit finden, an dieses Gespräch zu denken.

Weshalb ist das jetzt sage. Weil dieses Stetendleben in einem Erlebnis eine Gefahr auch für den Menschen auf dieser weiten Stufe der Entwicklungsstufe bedeutet. Mancher verliert sich in seiner Verliebtheit; besonders die Mädchen neigen dazu,

ganzen Erziehung nach dazu, im Liebeserlebnis und in der Liebeserfüllung das Ziel ihrer Sehnsucht zu sehen. Wir können aber für die Zukunft keine Frauen gebrauchen, die nur verzagt und in dieser Verzagtheit „glücklich“ sein wollen. Unser Gilt suchen wir wo anders, nicht?

Wir wollen etwas leisten!
Und die Mädels? Wie gewöhnlich, so schweigsam! Jungens, laßt euch solche Frauen nicht gefallen! Erzählt sie etwas mehr dazu, daß durchzugehen. Diese, nun, ich möchte beten sagen, äußere Teilnahmslosigkeit ist wahrhaftig nicht nur Ausdruck der natürlichen Zurückhaltung der Frau, wobei noch sehr zu untersuchen ist, was an der Zurückhaltung wirklich „natürlich“ ist. Und vor allem, ihr Mädels: Laßt euch nicht bedauern von den Dämonen. Ihr seid immer noch der reinste Abkömmling der Gesellschaft, die wir vor tuchem unter allgemeiner Zustimmung so schärf kritisiert haben. Das heißt also: Habt ihr euer Ziel erreicht, wenn ihr im 17., 18. oder 20. Jahre eine Liebesverbindung gefunden zu haben glaubt? Seid ihr dann reif? Reif im umfassenden Sinne des Wortes, nicht nur geschlechtsreif im Sinne der Heiratsbefugnis?

„Wohl nicht. Meintest du das necklich, als du sagtest, der junge Mensch soll sich nicht finden, bevor er wirklich reif ist?“
„Aberdings meinte ich das. Denn es gibt doch schließlich noch andere große Fragen im Leben, mit denen man sich auseinandersehen muß, und mit denen auseinandersetzen wenigstens ebenso entscheidend für den Mensch werden kann, wie die Entscheidung, die er in Fragen des Geschlechtslebens trifft. Haben die älteren von euch schon so etwas gespürt? Zunächst steht natürlich das Geschlechtslebens ganz im Mittelpunkt des Fühlens und Denkens. Aber dann?“
„Die Politik!“
„Sicher. Die Auseinandersetzung mit den Zuständen in der Gesellschaft und die Erringung eines eigenen Standpunktes. Eine Frage, deren Beantwortung wesentlich von unserer gesellschaftlichen, unserer sozialen Lage abhängt. Und diese soziale Lage wieder wird stark bestimmt.“
„Vom Beruf!“

„Nicht wahr? Das ist das schlimmste bei so vielen unserer jungen Freunde, daß sie mit 18 oder 19 Jahren entbunden, zu ihrem Beruf, den sie mit 14 Jahren wählen mußten, meist, weil der Vater ihn gewählt hat, wahrlich keine Berufung zu haben. Ihre Berufung treibt sie vielleicht ganz wo anders hin. Wie wölet ihr in solchen Kämpfen — und das gibt oft schwere Kämpfe — frei entscheiden, wenn ihr euch bereits an das Schicksal eines anderen Menschen gebunden habt? Und nur so leichtfertig für heute und morgen wollen wir solche Bindungen nicht eingehen. Also: Politik, Beruf — und — was gehört wohl noch zur Bildung einer Weltanschauung?“



Jugend, wach' auf!

Jugend, wach' auf!

Was nützt dir das Jammern, Müh'n und Reizen,
Die Zeit braucht Männer zu kräftigen Taten.
Sonst drückt dich zu Boden des Wehtrades Lauf.

Jugend, wach' auf!

Jugend, wach' auf!

Des einzelnen Wirtes ist zweites im Stillen,
Zusammenstich erst bringt zur Geltung den Willen,
Dum scharet euch zum gemeinsamen Lauf.

Jugend, wach' auf!

S. Nagel.



„Weltanschauung? Meinst du die Religion?“

„Gewiß. Du bist so unsicher dabei. Aber es ist schon so. Wenn wir auch in der Kirche ein Instrument der herrschenden Klasse sehen, genau wie in der Schule, so ist damit doch noch nichts über die Religion entschieden. Unsere Auseinandersetzung gerade mit religiösen Fragen, gerade im Zusammenhang mit unserer Entscheidung über berufliche und politische Stellungnahme, bringt erst den Schlüssel der Persönlichkeitsbildung. Dann können wir nach wahrhaft reifen Ermessen gestalten, unser und anderer Leben gestalten, bis sich des Lebens Kurve wieder neigt, bis die „Wahrscheinliche“ das Sinken der Geschlechtskraft und damit das Nahen des Alters ankündigt. Bis dahin, bis zum 45., 50. Lebensjahre, ist die Leistung des Menschen in großen Zügen entschieden. Aber bis zum 22., 25. Jahre reifen wir noch; vor diesen Jahren ist nicht einmal das körperliche Wachstum abgeschlossen. In diesem Jahrzehnt, zwischen 20 und 30, soll der Mensch die Bindungen suchen, die sein Leben bestimmen werden. Bis dahin halte er sich frei.
Und wenn die Leidenschaft überzufolge droht, denken wir daran, daß wir nicht Leidenschaft ideen wollen, nach Art christlicher Mönche und Nonnen, sondern daß es unsere Aufgabe ist, die Leidenschaften zu beherrschen kraft unseres Willens. Diese Willensmacht ist nötig, gerade wenn wir der heutigen Gesellschaft die Feigenblätter wegziehen und freiere Formen des Verkehrs für uns fordern. Darum, zum Schluss, laßt euch von den Worten leiten, die uns in einem der Gesprüche des chinesischen Weisen und Staatsmannes Kungfutse überleitet sind:

Der Meister sprach: „Ich habe noch keinen Menschen von wirklicher Charakterstärke gesehen.“
Es erwiderte jemand: „Sagen Schang.“
Der Meister sprach: „Schang ist der Sinnlichkeit unterworfen. Wie könnte er stark sein.“

Botschaft aus Indien.

Die „Weltjugendliga“, der wir viele Nachrichten über die Friedensarbeit der Jugend in allen Erdteilen verdanken, berichtet den folgenden Aufruf des indischen Politikers Arundale.

Meine Brüder, ich sehe heute vor Euch, um die Jugend von Indien, die Jugend eines jeden Landes in der Welt zu bitten, daß sie die universelle Bruderschaft, welche ein Teil ihrer großen Erbschaft von Wahrheit und ihrer großen Botschaft für die Welt ist, rein und unbeschadet behalte, um die Welt vor all jener Unbrüderlichkeit zu reinigen, welche die Dunkelheit geschaffen hat.
Ich rufe die Jugend der ganzen Welt auf, sich zu erinnern, daß nicht sie es ist, die das Elend, die Sorgen, die Verweilung, den Haß, den Verdacht, das Mißtrauen, die Kriege und die Verwüstungen hervorbringt. Was hat diese Dinge denn getan? Laßt mich auf diese Frage keine Antwort geben. Es soll da nicht verzweifelt werden, doch soll es auch nicht bei einer feinen Kompromisse vermeiden, Verurteilung des Schlechten, welches sich hemlos breit macht, verbleiben. Jammern, auch der kräftige Mut, da sein, die Welt von allen Schlechtern zur Reife zu bringen, zu befreien — eine Mission, ein Unternehmen, zu welchem sich die

ganze Jugend in Kameradschaft und liebevollem Vertrauen zusammenzuschließen soll.

Religionen trennen uns. Rassen trennen uns. Nationalitäten trennen uns. Gewohnheiten und Ansichten trennen uns. Stolz trennt uns. Wettbewerbe trennen uns. Diese Dinge sollen aufhören uns zu trennen.

Junge Männer und junge Frauen, Ihr alle, die Ihr jung von Herzen und weitblütig seid: Erkennt, daß nicht Ihr es seid, die die Weltprobleme, so wie wir sie heute erkennen, geschaffen haben. Ihr habt nicht die Armut, den Haß, das Mißtrauen, den Kampf und die Sorgen verursacht, dieses sind die Schulden, die Ihr ererbt habt, nicht aber die Schulden, die Ihr auf Euch geladen. Euer Pflicht ist es, damit zu beginnen, die Schulden anzuhängen, einzig um der universellen Bruderschaft willen, welche — ob Ihr es nun erkennt oder nicht — die Note ist, die Ihr durch Wort und Tat über die Welt hin ertönen zu lassen habt, auf daß Harmonie und Friede wiederhergestellt werden mögen.

Junge Männer und junge Frauen von Indien, junge Männer und junge Frauen von England, von Australien, von Kanada, von Neuseeland und von Süd-Afrika: unter Euren Völkern besteht viel Zwiespalt, jedoch der große indobritische Staatenbund — ein mächtiges Geschick von Euch allen einem jeden Teile und der Welt gegenüber — in großer Gefahr schwebt. Das Wehmittel der alten Welt für ihre Probleme war Vornahme, welches sie fälschlich als Recht bezeichnete und welches sie mit Macht zu verfolgen strebte, und das Resultat kann man sehen in Gräbern, in Motten und Armeen, in Kriegen und Wiedervergeltung. Euer Wehmittel, o Ihr, die Ihr jung von Herzen seid, ist Bruderschaft, welche Ihr durchsetzen und erlangen sollt durch Liebe.

Einige Nationen in der Welt sind anderen Nationen überlegen. Ist es eine Ueberlegenheit im Dienste? Oder eine Ueberlegenheit, gegründet auf Macht? Haben sie das Recht, überlegen zu sein, oder nur die Macht dazu? Einige Nationen der Welt sind im Hintergrunde; sind sie im Hintergrunde zufolge von Ungerechtigkeit innerhalb ihrer Grenzen, was sie zu einem Hause macht, welches wider sich selbst uneins ist, oder sind sie im Hintergrunde, zufolge von Ungerechtigkeit von außen? Oder mögen beide Gründe Geltung haben?

Junge Männer und Frauen, Ihr, die Ihr zu den als überlegen bezeichneten Nationen gehört, es ist Eure Aufgabe, deren Ueberlegenheit aufrecht zu erhalten. Doch Ihr seid treulich gegenüber Eurer Jugend, wenn Ihr nicht Euer Land überlegen macht an Recht und nicht an Macht.

Junge Männer und Frauen, die Ihr den Nationen, die im Hintergrunde sind, angehört, es ist Eure Aufgabe, die Ungerechtigkeit innen auszurotten und zu wissen, daß, was die Ungerechtigkeit außen betrifft, von Euren Mitbürgern der Nation der Jugend keiner dabei sein wird und keiner daran Anteil haben wird.

Wenn ein Land an Ungerechtigkeit von außen leidet, laßt die Jugend dieses Landes, beraten von solchen ihrer Väter, die selbst jung dem Herzen nach sind und die voll von Verständnis und einer weltweiten Sympathie sind, der Jugend des anderen Landes, welches das Uebel zugefügt hat, verkünden, daß da ein Abgrund von Uebel zwischen den beiden Ländern besteht. Laßt dann die Jugend des angreifenden Landes, sobald sie den Angriff sieht, es deren Väter erklären und ihren Kameraden von dem geschädigten Lande eine Botschaft der Sympathie und des Verständnisses senden.

Junge Männer und Frauen! Beginnt Bruderschaft mit solchen, die sie nötig haben, mit den Ausgestoßenen, den Unberührbaren, dem Sünder, dem Unglücklichen in immer weiteren Kreisen des Ausbruchs. Auf eine solche Bruderschaft errichtet Euer nationales Bruderschaft, und während Ihr dies tut, erklärt Euch, daß Ihr zu einer weiteren Bruderschaft gehört, von welcher Euer nationale Bruderschaft ein Teil ist, der Bruderschaft der Jugend. Erlaubt nicht, ich bitte Euch aus ganzem Herzen, Euren Glauben daran zu verbunkeln — Unterschiede, welche unüberwindlich sätene, solange die älteren Generationen mit ihnen umgingen, sind nun nicht unüberwindlich und überall ist die Jugend begierig, zu verstehen und zusammen zu arbeiten. Laßt in der Bruderschaft der Jugend keine Klagen aufsteigen oder andauern, damit nicht ihre Welt vergiftet sei, wie es die Welt ihrer Väter gewesen.

Wenn Euer Väter nicht zu einer Einigung kommen können, warum solltet Ihr es nicht? Sollen Meinungsverschiedenheit, Zwiespalt und Unverständnis immer andauern? Laßt die Augen der Jugend überall auf die Jugend nicht mit Mißtrauen und Verdacht blicken — diese sind von der Gegenwart und der Vergangenheit — sondern mit Hoffnung und Vertrauen, denn diese sind von der Zukunft, welche das Königreich der Jugend ist und die Erlösung der Welt.

Jugend ist Hoffnung. Jugend ist Verständnis. Jugend ist Mitleid. Jugend ist Gehmut. Jugend ist Vergebung. Jugend ist Liebe.

In solch einem feurigen Schmelztiegel von Jugend laßt die Weltprobleme gegossen sein, damit Zwiespalt hinweggebrannt werden möge und Solidarität erstehen möge geläutert und allmächtig.

Ist immer und immer.

Sonnenwende.

Auf den Straßen, auf den Märkten und Plätzen: Weihnachtsstimmung! Die Augen der Menschen glänzen; denn das Fest der Liebe naht. In diesen dunkelsten Tagen zünden sie sich helle Kerlein an und schmücken damit die immer grüne Tanne — obsvar manch dem Symbolische dieses Tuns nicht zum Bewußt sein kommt.

Unsere Väter feierten um diese Zeit das Julefest, das Fest der Wintererwende, das ihnen den Sieg des Lichtes, der Sonne, der Unbesiegt, bedeutete. Doch wie sich die erstarkende Kirche damals und auch heute alle Gebrauche des Volkes nutzbar machte, so wurde aus dem Julefest das Weihnachtsfest, das Fest der Geburt Christi, des Heilbringers. Der alte heidnische Gedanke des Sieges des Lichtes, des Guten, wandelte sich in den christlichen Gedanken des Glaubens an den Frieden, der Liebe.

Der 25. Dezember war Ägyptern, Soriern, Griechen und Römern der Geburtstag des Sonnengottes, des Unbesiegt, wie sie ihn nannten. Dieser Gott kam in römischer Kaiserzeit zu großen Ehren und weither Verbreitung. Als das Heidentum äußerlich überwunden und das Christentum zur Reichsreligion erklärt war, wurde Christus gefeiert als die Sonne, die das Licht der Welt gebracht. Um die heidnische Weihnacht west gewiß viel Poesie und Feierlichkeit. Aber sie kommt nicht mehr her von Glauben an den Sohn eines erdachten Gottes. Wie das Christentum eine Denkform geworden ist, in der nichts mehr lebt von Volksempfinden, so siedet auch das Volk in den kirchlichen Festen nicht mehr den Ausdruck seiner Lebenshoffnungen, seines Leides, seiner Freuden.

Wenn Kinder um den strahlenden Weihnachtsbaum jubeln und Erwachsene ergriffen stehen, dann wirkt eine Kraft, die mit kirchlichen Lehren und Predigten wenig zu tun hat: das tiefe Gefühl des Verbundenseins mit der Natur, der Kraft in dunkler Stunde, dem Lebenspendenden Sonnenlicht.

Am 22. Dezember wandte sich die Sonne, höher und weiter wird der Bogen ihres Laufes, neues Leben ringt sich durch. Die Menschen grüßen die Sonne, grüßen das Leben.

An unsere Inferenten!

Anzeigen

Von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen anzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Auf jeden Weltmachist
gehört das prächtige illustrierte Buch
Lübecker Stadtkalender 1924-1925



Niederlage: Rudolf Pohn, Mengstr. 4
Fernspr. 495 (1482)

Heinrich Beckmann

Schuhwarenlager, Kellerstr. 3
empfiehlt sich in reellen und billigen

Herren-, Damen- u. Kindersachen
Kamelhaarschuhen

Reparaturen
zu billigsten Tagespreisen (1482)

Das reelle Einkaufshaus
Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4

Ehlers & Reetwisch

Herren- und Damenkonfektion
Männlicher - Keinen - Betten
Reelle braune und schwarze
Ettel, Schuhe usw.

Kleiderstoffe - Anstifter
Neuheiten in Damen - Konfektion
Winter-Paletots und Winter

Zum Weihnachtsfest

jämtl. Sorten Käse von 50 Pf. bis 90 Pf. an
Pa. Vollfett-Schweizer, früher 1.60, jetzt 1.30
Ein Geschenk erhält jeder gratis!

Nur Markthalle, Stand 6

Vorwärts- Abreißkalender

1 9 2 5

Künstlerische Ausstattung
Jeder Tageszettel illustriert

Preis 2 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Gewerkschaftliche Jugendbücherei

Sonderausgaben und Zeitschriften im
Mittelalter

See-Alexander-Spall
Preis 2 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

HERMANN STRUCK & SOHN

Bauklopfer und Installationsgeschäft

Loignystr. 11 LUBECK Telephone 1259

Empfehle mich zur Ausführung von
Neuanfertigung und Reparatur an
Gas- und Wasserleitungen, Klosett-
und Badeeinrichtungen sowie sämtl.
sanitärer Artikel. - Prompte und
sauberste Ausführung zu bill. Preisen

Alleinvertrieb

Schultheiß-Patzenhofer

Biere

in Fässern, Flaschen und Siphons

Brauerei Hans Wilcken

Lübeck, Engelswisch 19

Paul Dahncke

Rohlmarkt 5 Lübeck Markt 5

Herren-Artikel
Hüte Mägen Schirme Stöcke
Wäsche Krawatten
Fernsprecher 5250 (1485)

Bilderbücher

Zeichnungen und Verse erster Künstler
Stück von 50 Pf. bis 6.50 Mk.

Jugend- und Märchenbücher

für alle Altersstufen
Vom Zentral-Bildungsausschuss empfohlen

Unterhaltungsbücher

Gute Romane, Novellenbücher
Klassiker, Reisebeschreibungen usw.
in allen Preislagen

Mundzucker

Original-Künstlerzeichnungen
Reproduktionen alter und neuer Meister
von Mk. 1.- bis Mk. 8.-

alt Drifwastbroschüren

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

VERLOBUNGSRINGE

898 585
750 900
gest.



Uhren
Gold-
waren
Silber-
waren

Württembergische und
Wellner-Silb.-Bestecke
empfiehlt

Willi Westfahl

Uhren- u. Goldwaren-Rep.-Werkstatt
99 Holsten-
straße 99

Pa. trockenes Anheizholz
pro Hftl. 1.80 M frei Haus (1484)
Max Boye, Fallenstr., Tel. 8441



ist erschienen. Mit 62 Illustrationen, einem Drei-
farbendruck, Wandnotizkalender und vierfarbigem
Umschlag. 80 Seiten stark. Preis 60 Pfennig.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

DIPLOME

für Jubiläen
Silber-Hochzeiten usw.
vorrätig

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Billig! Billig!

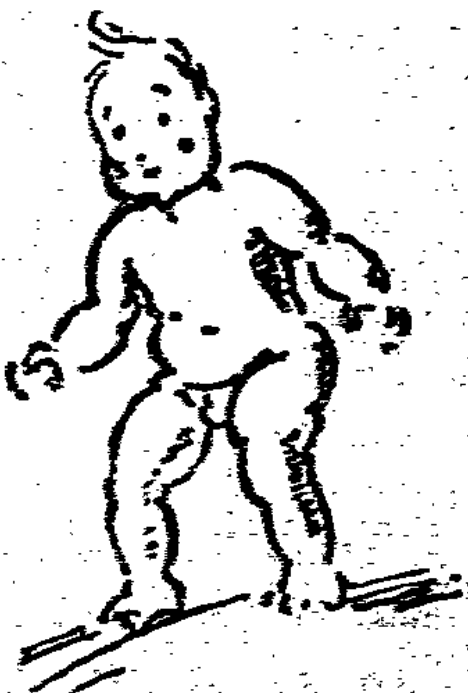
Herren- und
Burschen-
Garderoben
Damen- u. Kinder-
Garderoben
Baumwollwaren
Stoffe - Gardinen
Sämtl. Schuhwaren

Kaufhaus des Ostens

Fr. Wehrendt,
Lübeck,
Unt. Muxstr. 110

Zigarren

exclus Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfool
Obere Buxstrasse 18



Den Müttern

Jan Kiekindiewelt

In Ganzleinen 2,75 M, zu haben

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46